

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " 50 "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " 50 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile über deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. v. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,
2. Stoc.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. Gerstle Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 " 50 "	Vierteljährlich	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.
Arad, im August 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 22. August.

Ueber die Reise des Kaisers und Königs Franz Josef nach Petersburg verlautet noch nichts Bestimmtes. Dagegen ist es ziemlich wahrscheinlich, daß Graf Andrássy sich nach Gastein begibt. Es geschieht dies ganz bestimmt, falls Fürst Bismarck, wie nicht unwahrscheinlich, noch vor Beendigung der Kur des deutschen Kaisers nach Gastein kommt. Der Zweck, der ihn zu dieser Reise veranlassen könnte, dürfte mit Beschlüssen zusammenhängen, die seitens der Mächte in Bezug auf die spanischen Verhältnisse zu fassen sind.

Reuilleton.

Wallfahrten im Alterthum*).

Da gegenwärtig der Wunder- und Wallfahrts-schwund in katholischen Gegenden wieder umgekehrt in Blüthe steht, so wird ein Rückblick auf den ähnlichen Anfang, welcher in längst vergangener Zeit, bevor noch der christliche Glaube geboren war, geübt worden ist, von Interesse sein. Die Wallfahrten sind heidnischen Ursprunges und wir finden sie am häufigsten bei den alten Völkern in jenen Epochen vertreten, in welchen bereits der nationale Verfall sich unverkennbar ankündigt. Je schlechter es im Volksleben dieser Staaten aussah, desto mehr glaubte man durch äußere Formlichkeiten, durch lautes Geschrei zu den Göttern und glänzende Processionen an ferne Orte sich schützen zu müssen. Statt in sich einzukehren im stillen Kämmerlein oder im nächsten Tempel seine Andacht zu verrichten und alsdann zu thatkräftigem Handeln gegen äußere Feinde sich aufzuraffen und seine Bürgerpflichten zu erfüllen, glaubte man durch eitles Gepränge und religiösen Schein genug zu thun und dann sich dem Sinnesstummel wieder überlassen oder, wie unsere ultramontanen sagen, wieder recht gemüthlich leben zu dürfen.

In dem Lande dessen Geschichte wir am weitesten zurück verfolgen können, treffen wir schon in den ältesten Zeiten Wallfahrten. Jeder Gau Egyptens hatte seinen besonderen Patron oder seine Patronin, zu deren Festen sich zahlreiche Wallfahrer aus anderen Gauen einfanden. Die vornehmsten Wallfahrtsorte waren: On oder Heliopolis, Memphis, Saïs, The-

In Cassel tagte am 8. und 14. August eine Versammlung von Kirchenrechts-Gelehrten, welche den Zweck hatte, in wichtigen kirchenpolitischen Fragen über die Stellung der heutigen canonischen Wissenschaft Beschlüsse zu fassen. Anwesend waren: die Professoren Verchold aus München, Dove aus Göttingen, Groß aus Graz, Hermann aus Jena, Hirsch aus Berlin, v. Meibom aus Bonn, Mejer aus Kofstoc, v. Schilte aus Bonn, Schum aus Straßburg. Berathen wurde zuerst über die Stellung der Altkatholiken und beschlossen: 1. Die Altkatholiken sind als Mitglieder der von den Staaten anerkannten katholischen Kirche anzusehen. 2. Die deutschen Regierungen sind berechtigt, den am 11. August in Rotterdam consecrirten Bischof Meinkens anzuerkennen. 3. Diese Anerkennung sind die Regierungen im Verwaltungsweg zu geben berechtigt. Von den weiteren Beschlüssen sind noch von Interesse: 2. Die Bischöfe, Domherren u. s. w. haben bezüglich der ihnen in einem Concordate oder in einer Circumscriptions-Bulle als Präbende bestimmten Dotation auf Grund des Concordates, beziehungsweise der Circumscriptions-Bulle als solcher kein Civilklage-recht. 4. Es ist nicht zu billigen, die Verkündigung kirchlicher Erlässe unter dem gleichen Gesichtspuncte wie sonstige Veröffentlichungen zu behandeln. Es ist darauf zu halten, daß alle allgemeinen oder zur Veröffentlichung bestimmten besondern kirchlichen Anordnungen mindestens gleichzeitig mit ihrer Hinausgabe der höhern Regierungsstelle mitgetheilt werden, damit diese zu prüfen im Stande sei, ob dieselben in bürgerliche oder politische Verhältnisse eingreifen. Die Erfüllung der betreffenden Verbindlichkeiten ist erforderlichenfalls durch Geldstrafen, beziehungsweise Antzifferre zu erzwingen.

Der Wiener Correspondent der „Reff. Z.“ weilt von einem „internationalen schwarzen Buche“ zu erzählen. „Die Ausweisung der vier französischen Flüchtlinge aus Oesterreich“, sagt der Correspondent, „sei nicht allein auf Grund der von Frankreich aus erteilten Winke erfolgt. Allerdings weilt ein höherer Beamter der französischen Staats-polizei in Wien, allerdings sind von ihm die auf die Communiards bezüglichen Acten der Wiener Polizei eingehändigt, aber sonderbaren Weise wurde gleichzeitig von Berlin aus auf die Gefährlichkeit namentlich des einen der Flüchtlinge, des verhafteten Chaslin, aufmerksam gemacht. Copien von Briefen, welche

derelbe mit Londoner Internationalen gewechselt hatte, wurden nach Wien gesandt. Aus den Schriften erhellte, daß englische, französische, deutsche und österreichische Arbeiter die Weltausstellung zu einem Rendezvous benutzen wollten, und von Berlin aus wurde deshalb mit Nachdruck ersucht, die Wiener Polizei möge ihren „übernommenen Verpflichtungen nachkommen. Zur Erklärung dieses sonderbaren Ansehens dient Folgendes: Die vielbesprochene, oft verschobene, endlich vorigen Herbst zu Berlin abgehaltene sociale Conferenz war nichts weiter als eine Polizeiconferenz. Beschlossen wurde die Föhrung eines „internationalen schwarzen Buches“; Preußen war Dank der alten Verbindungen Lohar Buchers bereits damals im Stande, sofort eine sehr interessante Liste vorzulegen, die seitdem von Oesterreich, Rußland und Frankreich beträchtlich ergänzt worden ist. Man kam nämlich in Berlin überein, auch andere Regierungen, von denen man ein Entgegenkommen erwarten konnte, zur gemeinsamen Action einzuladen. Das Petersburger Cabinet zeigte sich sofort bereit und auch die Regierung Thiers besann sich nicht lange, diesem freundschaftlichen Vorschlag zu folgen. Von den übrigen Staaten haben nur Dänemark und Italien „Beiträge“ geliefert. Die in dem schwarzen Buch Verzeichneten stehen unter fortwährender Polizeicontrolle. Ueber ihre Reisen von einem in den andern Staat werden die verbündeten Regierungen benachrichtigt, internationale Espione sind fortwährend unterwegs; in London und Zürich ist eine förmliche internationale Centralpolizei organisiert. Die Fäden des Ganzen laufen durch die Hände Lohar Bucher's. Die Mittheilungen des Frankfurter Blattes tragen übrigens ein so tendenziöses Gepräge, daß sie nur mit Mißtrauen aufgenommen werden können.

Ein bemerkenswerthes Ereigniß des Momentes ist die Aussöhnung zwischen dem Hofe von Berlin und dem Hofe von Kopenhagen. Die „Schlef. Presse“ schreibt: „Viel Interesse erregt die unerwartete Einladung zu einem Besuche der dänischen Königsfamilie, welche dem Kronprinzen des deutschen Reiches auf seiner Rückreise aus Schweden und Norwegen in Malmo von dem dänischen Kronprinzen überbracht wurde und der Sr. kaiserliche Hoheit befanntlich gefolgt ist. Seit längerer Zeit ist dies die erste Annäherung zwischen den beiden Dynastien und damit zwischen den beiden Ländern. Allem Anscheine nach hat in Kopenhagen zu der Einladung der Wunsch

dem Thiere eine Frage und warf ihm Futter vor; fraß es, so war das eine bejahende oder günstige Antwort; nahm es aber nichts, so war die Antwort verneinend oder ungünstig. Ebenso brachte man Bitten vor das Thier. „O Api,“ steht eine Mutter, „mein Kind ist krank, keine Kunst kann ihm die Gesundheit wiedergeben; so hilf du ihm!“ Mit diesen Worten wirft sie dem Thiere sein Lieblingsfutter vor. Der Stier beriecht dasselbe und läßt es sich wohl schmecken. Getröstet geht die Mutter nach Hause, sie hat ja ein günstiges Zeichen bekommen. Stirbt der Knabe aber dennoch, so ist Api nicht daran Schuld, es ist dann irgend etwas versehen worden, denn auf Api kann man sich verlassen.

Außer zu dem Symbol des Osiri in Memphis wallfahrte man vorzüglich auch zu den Gräbern des Gottes. Wie nämlich mehrere christliche Orte sich rühmen, die Gebeine des heil. Georg oder Jacob u. s. w. zu besitzen, so gab es auch in Egypten mehrere Osiris-Gräber. Am berühmtesten davon waren jene zu Saïs in Unter-Egypten und auf der Insel Philä in Ober-Egypten. Dort wurden auch die ältesten Mythen gefeiert, welche zugleich die älteste Tragödie repräsentiren, und die älteste religiöse Bruderschaft uns zeigen.

Jünger als die ägyptischen Wallfahrten, obgleich weit über den Anfang unserer Zeitrechnung hinaufreichend, sind die indischen, welche sich zwar erst nach und nach zu immer größerer Bedeutung entwickelten aber schon lange vor der christlichen Zeit eine große Ausdehnung hatten. Ueberall gibt es Tempel und Wallfahrtsstätten in Indien, die von unendlichen Volksmassen besucht werden, unterirdische und oberirdische. Die vorzüglichsten sind die Orte, welche nahe dem Ursprunge der Hauptflüsse sind, den Höhen des Hima-

* Aus der „Berl. Ber.“ S. 2.

mitgewirkt, nicht zwischen Deutschland einer- und Schweden-Norwegen andererseits intimere Beziehungen sich entwickeln zu lassen, ohne daß auch für Dänemark die Theilnahme an denselben offen gehalten würde.

Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß in der fusionistischen Bewegung der französischen Royalisten gegenwärtig ein Stillstand eingetreten ist, der gegen die himmelstürmende Thätigkeit der ersten Zeit nach dem 5. August merklich absteht. Man findet, daß die Trauben jetzt noch zu sauer sind und daß man noch eine Weile warten muß. Wenn man deshalb auch nicht, wie in dem Französischen gesagt wird, zurückweicht, um besser springen zu können, so bleibt man doch länger, als es die Heißsporne des Gottesgnadenthums sich anfänglich träumen ließen, auf demselben Flecke stehen. Inzwischen scheint den vielfarbigen Gegnern des Kilienthrones und der weißen Fahne der Blick sich wieder zu klären und die Zuversicht zu wachsen. Freisinnige Orleansisten, conservative und liberale Republikaner, Radicale und Bonapartisten organisiren, jede Partei für sich, aber alle im Hinblick auf den gemeinsamen Gegner einen Widerstand, welcher der legitimistischen Sache um so empfindlicheren Abtrag thun wird, je länger das gegenwärtige Interim dauert und je mehr Gelegenheit die Nation findet, sich in den freventlichen Schwindel, den eine Handvoll alter Kinder und Secirer mit ihr zu treiben sich erdreisten, klaren Einblick zu verschaffen.

Die begeisterte Empfang, welchen Thiers auf seiner Reise in Belfort und in andern Städten der Ost-Departements gefunden hat, kommt der Regierung des Kampfes sehr ungelogen, da diese Kundgebungen, gegen welche sie namentlich in den erst genannten Provinzen nicht mit Gewaltmitteln einzuschreiten wagt, über ganz Frankreich hinaus auf die großen Massen ihren Rückschlag ausüben. Selbst die bonapartistische Comodie in Chislehurst, das Coquetiren Kullis mit der Volks-Souveränität und der dreifarbigten Fahne ruft in den royalistischen Kreisen ein großes Mißbehagen hervor.

Wie Pariser Blätter wissen wollen, wird Llozaga, der frühere spanische Botschafter in Paris, eine Art Manifest für die constitutionelle Partei veröffentlicht. Derselbe wird folgende drei Fragen beantworten: 1. Wie ist die Meinung Europas über die spanischen Angelegenheiten? 2. Ist eine fremde Intervention auf der Halbinsel zu befürchten? 3. Was wird die beste Lösung der spanischen Crisis sein?

Die revolutionäre Junta von Cartagena a hat alle männlichen Einwohner über sechzehn Jahren zu den Waffen berufen und behufs längeren Widerstandes gegen die zur Belagerung anrückenden Regierungstruppen alle Lebensmittel mit Beschlag belegen lassen. In Valencia sollen wichtige Schriftstücke gefunden worden sein, welche über die Vorgeschichte des Aufstandes Licht verbreiten. Besser wäre es gewesen, hätte General Campos die auf tausend Mann geschätzten Rebellen noch vorgefunden. Diese haben ungeschindert an anderer Stelle landen können und haben angeblich, nach Brandstiftung mehrerer kleinen Küstentädte,

laja, dem Throne Andra's. In dessen Nähe bringen die Pilger auf der Höhe ihre Opfer und verrichten ihre Büßungen. „Dann sehen sie in den weit verbreitetsten Schneefeldern heilige, unbetretene Räume. Die tausende von Eiszapfen in den träufelnden Schneegewölben und Gletschergrotten sind ihnen des Gottes Haupthaar: die Quellen selbst sind ihnen Götter und Göttinnen, deren Klarheit zu verunreinigen Sünde, in deren Wasser unterzugehen Seligkeit und zu baden schon Buße und Errettung vom Uebel ist.“ Bei Hurdwar, wo die göttliche Ganga aus dem Gebirge tritt zählt man jährlich eine bis zwei Millionen Wallfahrer: hier ist das entzündigende Bad. Am Zusammenfluß der Ghumna und des Ganges ist es am verdienstlichsten sich in die heiligenden Fluthen der vereinigenden Gewässer zu stürzen, und „glücklich, wer sich hier ein Grab bereiten kann.“ Eine andere hochberühmte Wallfahrtsstätte ist der Tempel des Andra, mit dem Beinamen, Mahadeva, d. i. Herr der Erde, zu Benares.

Nicht leicht ist ein anderes Volk so eifrig in seinem Glauben und Gottesdienste als das indische. Diesen Charakterzug machten sich die Brahmanen wohl zu Nutzen. Die Pilger, lehrten sie, sollen nicht auf Gebote und Büßungen sich beschränken, sondern nach Vermögen auch Geschenke an die Priester als Opfer darbringen. „Das in den Mund eines Brahmanen gegossene Opfer ist viel besser als das dem Andra dargebrachte. Das einem Menschen, der nicht Brahmane ist, gegebene Geschenk hat nur gewöhnliches Verdienst; das einem Brahmanen gegebene ist zweimal so verdienstlich. Einem Brahmanen gegeben, der im Studium der heil. Bücher (Vedas) Fortschritte gemacht hat, ist es hundert Mal, einem in der göttlichen Wissenschaft zur Vollkommenheit gediehenen Brahma-

ihren March auf Alcoy ortgesetzt, das erst jüngst die Scene eines wahren revolutionären Kannibalismus gewesen ist.

Die angebliche Hbenzollern-Candidatur für den spanischen Thron läßt dem „Gaulois“ keine Ruhe. Das Blatt sieht Bedem, der's glauben will, die sensationelle Nachricht auf, daß der frühere spanische Gesandte in Berlin, Mascon, sich von Cadix nach der preussischen Hauptstadt begeben habe, um im Namen der ehemaligen canadischen Partei dem Prinzen Friedrich Carl die Krone von Castilien anzubieten. Als früher die spanische Krone wie saures Bier ausgetrieben wurde, ist dies wenigstens von einer Quasi-Regierung, derjenigen Prin's aus. Aber daß eine abgewirrhafte Partei auf den Gedanken kommen könnte, ein preussischer Prinz werde sich auf solchen Wandschein einlassen, das kann nur einem „Gaulois“ glaublich erscheinen.

Dr. F. Suda-West, 21. August

Der Ausschuß der „Vereinigten ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft“ acceptirte in seiner am 19. d. M. abgehaltenen Sitzung den seitens der „Ersten k. k. Donauidampfschiffahrtsgesellschaft“ gestellten Antrag, dessen wesentlicher Theil darin besteht, daß die auf 200 fl. lautenden Actien der ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft stückweise per 47 fl. mit den Actien der österreichischen Gesellschaft eingelöst werden.

Zur General-Versammlung wird der Antrag seitens des Ausschusses zur Acceptirung empfohlen werden; dieselbe wurde auf den 9. September Vormittags 10 Uhr anberaumt. Bedenfalls muß die ungarische Gesellschaft bis zu Ende des laufenden Jahres ihre Geschäfte abwickeln, wenn auch die General-Versammlung diesen Antrag gutheißen sollte.

Das Ausstellungsfest verzogenet.

Aus Wien, 20. August wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: „Reiz fabelhafte Mißgeschick, welches sich bisher mit der Unerbittlichkeit des antiken Fatums noch an jede Handlung der Generaldirection gehetet hat, machte sich auch heute wieder geltend. Der 20. August sollte der glänzendste Tag in der Weltausstellungschronik werden; er sollte den Höhepunkt der Festwoche bilden und die Mißlänge, welche die etwas allzu ärmlich gerathenen Feste im Stadtpark und in der Watterrutschschule hervorriefen, harmonisch ausgleichen. Die Generaldirection maachte bedeutende Anstrengungen, um das Fest auf dem Ausstellungsplatze zu einem brillanten zu gestalten. Vier Militärmusikcapellen, das Langenbach'sche Ausstellungsorchester, der Männergesangsverein sollten von halb sieben Uhr Abends angefangen durch drei Stunden das Publicum mit gleichzeitigen Vorträgen an verschiedenen Punkten des Ausstellungsplatzes unterhalten; vor der Rotunde erhoben sich schon die Gerüste, welche die Apparate für die beabsichtigte bengalische und electrische Beleuchtung zu tragen be-

nen geschenkt, ist es unendlich mehr werth.“ „Der König soll,“ heißt es, „den Brahmanen keine Abgaben anlegen, sie ehren, auf ihren Rath hören und sie beschenken. Findet der König einen vor Alters in der Erde verborgenen Schatz, soll er die Hälfte den Brahmanen geben, die andere Hälfte in seinen Schatz fließen lassen. Wenn aber ein gelehrter Brahmane einen ehedem vergrabenen Schatz findet, so kann er ihn ganz nehmen, denn er ist Herr über Alles, was existirt.“ Voila, c'est partout comme chez nous!

Welch große Mühe es den jüdischen Gesetzgebern kostete, ihr Volk zur Idee eines einzigen unsichtbaren Gottes emporzuheben, ist nämlich bekannt. Aber dem größeren Theile des Volkes wie den meisten seiner Könige genügte der Eine, Unsichtbare stets nicht lange, sondern sie wendeten sich in ihren verschiedenen Anliegen zu verschiedenen Nothhelfern, entweder zu deren Reliquien (Gräbern) oder zu hölzernen oder steinernen Bildern, die man beräucherete, in Processionen herumtrug und anbetete. Bei großer Dürre wallfahrte man zum Grabe der Rachel am Wege von Jerusalem nach Bethlechem; eben dahin wendeten sich schwangere Frauen, um sich leichtere Geburten zu erbitten, während die unfruchtbaren zum Grabe der Sara pilgerten. Aus dem Jacobsbrunnen trank man sich Weisheit, Levi sollte gegen die Pest helfen; bei Abrahams Grab am Hebron stehe man um reichen Heerdenbesitz, bei Davids Grab um Sieg über die Feinde; um denselben, wie es scheint, auch am Grabe der Judith. Andere berühmte Wallfahrtsorte waren bei Sichem, Bethel, auf dem Berge Hor, wo Aaron begraben wurde, u. a. D. Selbst die hohe Bedeutung Jerusalems als vorzüglichster Wallfahrtsort aller Israelliten beruhte ursprünglich auf einem hochheiligen Altar des Baal an der Stelle des späteren Sala-

frimmt waren; riesige rothe Placate an allen Straßenecken luden die Bevölkerung zur Theilnahme an dem Feste ein und Zehntausende kamen schon in den ersten Vormittagsstunden der Einladung nach. Die Restaurateure auf dem Ausstellungsplatze machten für den Festabend Toilette; sie schmückten ihre Pavillons mit Fahnen und Laub und — was minder harmlos ist — fügten zu den Preisen auf den Speisekarten einen sehr ansehnlichen Zuschlag. Das Wetter war Vormittags ein freundliches und angenehmes und schien dem Feste das schönste Gelingen zu garantiren. Allein gegen Mittag umzog sich der Himmel mit schwerem Gewölk, das von einer bedenklichen Solidität der Anlage zu sein schien, zwei Stunden lang machte noch die Sonne redliche Anstrengungen, die Wolkenmauer zu durchbrechen, allein vergebens; gegen zwei Uhr begann es leicht, gegen drei Uhr heftig zu regnen und von da ab strömte das atmosphärische Wasser ununterbrochen herab. Bis drei Uhr hatte das Festcomité noch unter Wangen und Zagen gehofft, allein um diese Stunde ließ selbst der ausdauerndste Saugnißmus die Flügel hängen, und man entschloß sich unter schweren Seufzern, das Fest auf den Freitag zu verschieben. Kleine weiße Placate, welche auf die großen rothen geklebt wurden, verkündeten dem Publicum kleintlaut diese Vertagung des Festes. Die Ausstellungsbesucher verließen durchnäst und in allen Erwartungen getäuscht den Ausstellungsplatz, über dem das Unglück sichtbar waltete, die Wirthe rangen angeichts ihrer angehäuften Vorräthe verzweifelt die Hände, das Publicum lachte dazu in Anbetracht der „feillich erhöhten“ Preise recht schadenfroh, der unbesangene Beobachter aber denkt: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“, und ist das Publicum den Wirthen heute entschlüpft, so wird es dafür muthmaßlich übermorgen doppelt stark Haare lassen müssen.“

Neuestes.

Wagram, 21. August. Der Honvédbereitmann Erzherzog Josef kommt morgen Abends behufs Inspicirung der Honvédruppen hier an und wird u demselben Zwecke übermorgen seine Reise nach Ziesel und Belovar fortsetzen.

Wien, 21. August. Der Kaiser hat sich heute Mittags nach St. Veit begeben, um dem Fürsterzbischof Cardinal Rauscher zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum zu beglückwünschen. — Für den im Genf am 18. d. verstorbenen Herzog von Braunschweig wird eine zwölfstägige Hoftrauer angelegt. — Der zum Weltausstellungsbesuch hier eingetroffene französische Handelsminister de Laboulliere wurde heute vom Kaiser empfangen.

Wien, 21. August. Die „Presse“ meldet, daß der Kaiser dem Cardinal Rauscher ein schmeichelhaftes Handschreiben mit einem in Brillanten gefaßten Bildnisse des Kaisers übersandte.

Wien, 21. August. Der „Volksfreund“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Cardinal Rauscher anläßlich seines Priesterjubiläums, worin er demselben seine Glückwünsche und seinen Segen

monischen Tempels. Dieser Altar war ursprünglich nicht als ein viereckiger Stein, auf welchem dem Bal als Gott gegen Pest und Feldmäuse Opfer dargebracht wurden. Auf diesem wollte Abraham seinen Sohn schlachten, und derselbe Stein bildete der Tradition zufolge das Fundament des Salomonischen Tempels und wurden über ihm die Brandopfer dargebracht. — Dieser Wunderstein auf Maria erinnert uns an die Kaabe von Mekka, die ursprünglich ein Baalstempel war, in dessen Innerem noch zur Zeit Mohameds Abraham als Götterbild stand. Er war als Kreis dargestellt mit 7 Pfeilen, die als Voosedienten, in der Hand. Mohamed vernichtete die Figur mit den Worten: Unseren Schesh stellen sie dar als mit Pfeilen zaubernd: Was hat denn Abraham mit Pfeilen zu thun?“

Ein ähnlicher Stein war in der Stadt Petra, wo die Gottheit als Mars (Ars) verehrt wurde. „Sein Idol“, so lautet die Beschreibung, „ist ein schwarzer, viereckiger, unförmlicher Stein, vier Fuß hoch, zwei breit. Er steht auf einem goldenen Gestell. Ihn bringen sie Opfer dar und begießen ihn mit dem Blute der Opfthiere. Der ganze Tempel ist mit Gold geschmückt und mit Weihgeschenken erfüllt.“ Von den übrigen Wallfahrtsstätten der alten Araber haben wir nur noch zwei hervor. In der südöstlich von Mekka gelegenen Stadt Taif wurde von dem Stamme der Laks die große Göttin Allar in Gestalt eines viereckigen weißen Steins verehrt; derselben Göttin dienten die Koreisjiten unter einem großen heiligen Palmenbaume, zu welchem sie jährlich wallfahrten, um ihre Waffen daran anzuhängen und Opfer zu schlachten. Eine solche Palme wurde auch in der Stadt Nagran angebetet; jährlich wurde ihr dort ein Fest gefeiert, wobei man Kleiderstoffe und Weiberschmuck

Nro. übermittel mit dem dinal emp ein in wä schreiben. Pari rathle w und 12 vo versichert, existire kein bliebe eine das Prinz Erklärung anzusehen. Vori nach gänzlich bisher occu Propagand von Manch entsprechen Lond den Discor Mal daß die C Berlin, W der spanisch (Er jam Verze Alexander Langleichf Tra Carl Ka Inspector Zu f ch en w station M res auf d Bahutlege (Dilu) au ungar. S and in d gekommen zen erfran den 371, Arad — D jene Th W i l i t K r a s j welcher la tate einz Uebergabe r & r der daran a aber idet den Wall Die der Schri einem sch Bestand; Velus (S und in Antiochia ter und Fluancra saß auf ihrem K ganzen T geschenke, goldenen ten zu n Phönicien fern sein geschlossen. Vermischt Aufregung mannung In and Ga Feste an Tempeln Frauen als W der Göt zu erwer geht es Rutterge antemif

übermittelt und gleichzeitig ein goldenes Medaillon mit dem Muttergottesbild übersandte. — Der Cardinal empfing auch vom Kronprinzen Rudolf ein in wärmsten Worten abgefasstes Gratulations-schreiben.

Paris, 21. August. Zu Präsidenten der Generalräthe wurden 50 Conservative, 23 von der Linken und 12 vom linken Centrum gewählt. — Es wird versichert, der Graf von Paris erklärte, es existire kein orleanistischer Prästendent mehr, aber es bliebe eine orleanistische Partei, welche unwandlungbar das Prinzip des Königthums von 1830 festhält; diese Erklärungen seien als Programm des rechten Centrums anzusehen.

Paris, 21. August. Gambetta beabsichtigt nach gänzlicher Gebietsräumung eine Rundreise in den bisher occupirten Provinzen behufs republikanischer Propaganda zu machen, wenn Thiers der an ihn von Nancy und Luneville ergangenen Einladung nicht entsprechen sollte.

London, 21. August. Die englische Bank setzte den Discout von 31 auf 3 Percent herab.

Madrid, 21. August. Castelar wird, im Falle daß die Cortesession unterbrochen wird, nach London, Berlin, Wien und Rom gehen, um wegen Anerkennung der spanischen Republik zu unterhandeln.

Am tliches.

(Ernennungen.) Wilhelm Hirschberg zum Verzehrungssteueramts-Official, Kanzleipracticant Alexander Kuhák und Diuiniß Paul Tóth zu Kanzleihilfsofficialen.

Transferrirt wurden: Gefängniß-Inspector Carl Kassay von Pest nach Papa, Gefängniß-Inspector Emerich Kislay von Papa nach Pest. Zur Annahme von Privat-Depeschen wurden ermächtigt: die Eisenbahn-Telegraphenstation Apahida, Kolostara, Viragoesvölgy und Gyeres auf der Klausenburg-Koecserer Linie, und die Bahntelegraphenstationen Schemnitz und Belabánya (Dila) auf der Bressniz-Schemnitzer Strecke der k. ungar. Staatsbahn.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 22. August.

— Heute Freitag sind in unserer Stadt 17 und in der Giza 4 neuere Cholerafälle vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 1012, von diesen starben 539, geheilt wurden 371, in weiterer Behandlung verblieben 102.

Arad, 22. August 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

— Nächsten Montag, den 25. August, werden jene Theilgebiete der provincialisirten Militärgränze an das Temeser und Krassóer Comitát übergeben werden, welcher laut gesetzlicher Bestimmungen in diese Comitáte einzuverleiben sind. Den ceremoniellen Act der Uebergabe an das Temeser Comitát wird in Temesvár der Herr Militärcommandant J.W. Freiherr v. ...

daran anhängte. Die Göttin Astarte oder Astarte ist aber identisch mit der Astarte, und diese führt uns zu den Wallfahrtsstätten der Syrier und Phönicier.

Die berühmtesten und besuchtesten Wallfahrtsorte der Syrier waren, zu Emesa, wo das Götterbild aus einem schwarzen runden, spitzig zulaufenden Steine bestand; zu Palmyra oder Balbek, wo die Gebeine des Belus (Baal) ruhten, die man aber auch in Babylon und in der phöniciischen Colonie Gades zeigte, zu Antiochia und Hierapolis. Hier trug die Göttin Scepter und Spindel in den Händen, Strahlen und eine Kranzkrone auf dem Haupte, und ihre goldene Statue saß auf einem mit Löwen bespannten Wagen; ein an ihrem Kopfe angebrachter Stein erleuchtete Nachts den ganzen Tempel. Dieser war so überreich durch die Pilgergeschenke, daß Crassus mehrere Tage brauchte, alle goldenen und silbernen Gefäße und andere Kostbarkeiten zu wägen. Aus Arabien, Babylonien, Assyrien, Phönicien, Cilicien und Cappadocien, von allen Völkern semitischer Zunge, waren die Gaben zusammengefloßen. Wildes Getöse von Pauken und Flöten, untermischt mit Gesang, versetzt die Pilger in die größte Aufregung und trieb sich wie die Priester zur Entmannung oder Unzucht.

In Phönicien ragten besonders Byblus, Tyrus und Gaza hervor. Es widersrebt der Feder, auf die Feste an diesen Orten näher einzugehen, wo in den Tempeln oder den dazu gehörigen Häusern, sich die Frauen den Pilgern überließen und Frauen sowohl als Mädchen auf längere Zeit oder an den Festen der Götter, um sie zu versöhnen und ihre Günstigkeit zu erwerben, sich der Unzucht widmeten. Heutzutage geht es in den Schemen, in welchen die Pilger zum Muttergottesbilde zu hunderten, Männer und Frauen untermischt, auf dem Stroh übernachteten, nicht viel

Scudier als bisheriger kön. Commissär der provincialisirten Grenze in eigener Person vollziehen. Die Uebergabe der für die übrigen Comitáte bestimmten Grenzgebiete erfolgt gleichzeitig durch Stellvertreter des Herrn kön. Commissärs. — Die Commission, welche aus dem Vicegespan Herrn v. Róth, dem Teneniar Herrn v. Besenyei und dem Waisenstuhl-Referenten Herrn Paul Mattarin zusammengesetzt ist, wird sich am 21. d. von Temesvár nach Vazias begeben und von dort auf dem Dampfschiffe nach Kubin reifen, wo der Act der Uebernahme beginnt. Von Kubin begibt sich die Commission zu Wager nach Casdorf und wird von dort, nach Beendigung ihrer Obliegenheiten, per Bahn nach Temesvár zurückkehren.

Ueber die Deputirtenwahl in Neußmarkt lesen wir in der „Herm. Ztg.“ vom 18. d. M.: Gestern gegen 6 Uhr war die um 11 Uhr mit Stimmzetteln begonnene Deputirtenwahl beendet. Von 130 abgegebenen Stimmen fielen 118 auf den Candidaten Wilhelm Köw, der somit beinahe einstimmig zum Reichstags-Abgeordneten gewählt erscheint. Darüber herrscht großer Jubel in Neußmarkt. Herr Franz Schreiber war vor der Wahl zu Gausen Köw's zurückgetreten. — Die Pesther Advocaten Josef v. Bauhner und Kövesdy haben umsonst die riesigsten Anstrengungen gemacht, um gewählt zu werden. Die romanischen Wähler des Neußmarker Stuhles haben sich der Ausübung des Wahlrechtes enthalten. Die Romanen hatten nur 30-40 Wähler und es waren demnach ihre Stimmen, bei dem Zusammenhalten der Stimmzettel, ganz unentscheidend. Köw ist Altschäse und Deakist. Einem genaueren Berichte entnehmen wir, daß Wilhelm Köw 118, Josef v. Bauhner 4, Moriz Kövesdy 1 Stimme erhielt. Die Zahl der sämmtlichen Wähler beläuft sich auf 183. Nur 134 gaben ihre Stimme ab. Die Abstimmung geschah über Antrag Marcellari's mündlich.

(Ein strenger Erlaß.) Man schreibt dem „P. N.“ aus Neußmarkt: Der Comitats-Vicegespan Johann Markó hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem kundgemacht wird, daß all diejenigen welche über die wegen der Cholera verbotenen Märkte zu murren wagen, als Aufwiegler in strafgerichtliche Untersuchung gezogen werden; dieser Erlaß ist in Neußmarkt als Affiche zu lesen; die Cholera herrscht aber deswegen nicht bei uns.

(Wahlen zur Metropolitennwahl.) Dem „Telegrafal Romanal“ entnehmen wir folgende Wahlen aus den geistlichen Stände zum Congresse für die Wahl eines Metropolitens: Am 5. Wahlbezirke Consistorial-Rathgeber Moses Lazar; im 8. Wahlbezirke der Erzpriester Johann Ratiu; im 9. Wahlbezirke Erzpriester Sabinius Pijo und im 7. Wahlbezirke Archidiecon Nicolaus Fratessiu. Am 1. Wahlbezirke wurde der Araber Bischof Prokop Ivackovicin und Consistorial-Rathgeber Zacharias Boiu im 4. Wahlbezirke gewählt.

(Stipendien-Concurs.) Zur Besetzung der drei mit jährlichen 420 fl. dotirten Stipendienplätze, die von Sr. Majestät mit a. h. Entschliefsung do. 18. Mai 1857 für ungarische und Sieben-

besser zu.) Auch an effectvollen Wundern fehlte es an solchen Orten nicht. Wie in Neapel alle Jahre das Blut des heiligen Januarius fließend wird, so wiederholte sich in Aphaka im Libanon vor der versammelten Pilgermenge alljährlich das Wunder, daß eine Feuerugel von der Höhe des Gebirges her erschien und sich in den See nahe beim Tempel senkte, in diesen See warf man dann kostbare Geschenke, aber nur die der Göttin angenehm, sanken unter, natürlich, um hernach von den Priestern herausgeholt zu werden.

Phönicien zunächst liegt die Insel Cypern, wohin man zu dem hochberühmten Tempel der Venus von Salamis wallfahrte. Von da führt uns der Weg nach der Insel Cythera, ebenfalls mit einer berühmten Kultstätte der Venus; von hier aus aber gelangten wir nach Griechenland.

Die Griechen stehen zwar in jeder Beziehung hoch über dem Oriente, aber auch an ihnen offenbart sich die Wahrheit, daß je prunkvoller der Cultus nach außen wurde und je häufiger die öffentlichen religiösen Unzucht und Feste waren, desto weniger der innere Mensch von der Kraft der Religion durchdrungen war. In den ältesten Zeiten der Griechen gab es bei ihnen nur wenige Wallfahrtsstätten, und auch diese wurden meistens nur besucht, um daselbst Orakel zu holen, wie Dodona, Delphi etc. Doch erwähnt Homer auch bereits Processionen zu Götterbildern, um die Rettung des Vaterlandes zu erwirken. Als die Perserzüge Ruhm und Reichthum, aber auch Luxus und asiatische Heppigkeit ins Land gebracht hatten, da wurden die glänzendsten Processionen angestellt, Feste folgten auf Feste und mit reichen Gaben an die Tempel glaubte man auch den bürgerlichen Obliegenheiten

bürger Zöglinge zur Ausbildung in Malerei, Bildhauerei und Architectur an der Wiener Academie der bildenden Künste errichtet wurden, ist im „Közlöny“ von Seite des k. ung. Cultus- und Unterrichtsministeriums der Concurs ausgeschrieben. Die Bewerber um eines dieser durch drei Jahre zu beziehenden Stipendien haben ihre Gesuche bis 15. September d. J. im Wege des Landesrathes für bildende Kunst (Buda-Pest, Museum) beim genannten Ministerium einzureichen und in denselben nachzuweisen: Lebensalter; makelloses moralisches Verhalten; mit Erfolg absolvirte Unterghymnasial- und Unterrealschulstudien, in Ermanglung dieser Studien aber die Kenntniß der betreffenden Gegenstände; den bisher gemachten künstlerischen Fortschritt, zu welchem Zwecke eine oder mehrere Probearbeiten dem Gesuche beizulegen sind. Die den Architecturcurs besuchen wollen, haben überdies noch nöthige Kenntniße aus der Elementar-Arithmetik, der darstellenden Geometrie, der Physik, der Mechanik und der Bautechnik nebst vollkommener Geübtheit im Freihandzeichnen nachzuweisen.

(Der Mantel des heiligen Ladislaus.) Emerich Henslmann, der ungarische Archäolog, erzählt im „Pester Lloyd“: „Vor Kurzem machte in unseren Zeitungen eine Nachricht über den Mantel des heiligen Ladislaus die Runde, der sich in der Agramer Cathedrale vorgefunden haben sollte. Der Name des Finders, Archivar Ivan Christofales, eines fleißigen und tüchtigen Geschichtsforschers, verlieh der Angelegenheit Glaubwürdigkeit und veranlaßte mich, Agram zu besuchen, um mich durch eigenen Augenschein zu belehren. Was ich sah, ist dies: ein Stück groben blauen Stoffes, auf welchen Bruchstücke eines Stoffes von schwarzfärbiger Seide genäht sind. Das Dessin der Bruchstücke ist nicht, wie in späterer Zeit, großblumig und nicht wie in früherer mit menschlichen oder thierischen Gestalten gleichsam übersät, sondern es zeigen sich große Kreise und Octogone, die von einem alterthümlichen Verzierungsmuster ausgefüllt werden; dieses ist in der Farbe noch dunkler, als der schwarze Grund; dann befindet sich in der Mitte des Rückens der Casula ein großes goldseidenes Kreuz. An zwei Stellen sind etwa eine Spanne hohe Figuren aufgenäht, an einer dritten eine Aufschrift, welche das Bruchstück den Mantel des heiligen Ladislaus nennt. Diese ist, der Form der Buchstaben nach, neuer; sie gehört wahrlich der Zeit an, in welcher der Mantel zur Casula umgestaltet wurde, während die Heiligenfiguren vom alten Mantel auf die Casula übertragen zu sein scheinen. Sie sind mit Goldseiden- und farbigen Fäden gestickt auf einer Unterlage, welche sie über die Fläche des Stoffes, jedoch nicht allzusehr erhöht, und mögen, falls mich mein Gedächtniß nicht täuscht, mehrfach analog sein den Figuren der Casula von St. Paul in Kärnten, die gegenwärtig in der österreichischen Amateur-Abtheilung der Wiener-Ausstellung zu sehen sind. Das Stück ist jedenfalls ein hochalterthümliches und verdient eine sehr genaue Untersuchung; um aber diese gehörig veranstalten zu können, habe ich den Erzbischof und das Capitel von Agram ersucht, die antiquarische Reliquie auf die Weltausstellung zu schicken, wo sich die beste Gelegenheit finden wird, im

genug zu thun und sich dem Sinnengenuß ungestört überlassen zu dürfen.

Die Götter und Heroenbilder in den Tempeln wurden auch von den Griechen nicht minder sorgfältig decorirt, als heute die christlichen Heiligen; sie wurden gewaschen, gebohrt, angestrichen, gekleidet, frisiert, mit Kränzen und Diademen, Halsketten und Ohrgehängen geschmückt; sie hatten ihre Garberobe und Toilette und in ihrem ganzen Wesen entschieden mehr Ähnlichkeit mit Puppen, als mit den Werken der ausgebildeten plastischen Kunst. Besonders die Bilder der weiblichen Gottheiten waren mit dem mannigfaltigsten Schmuck bekleidet.

Die Weihgeschenke wurden den Bildern mit großer Freigebigkeit geopfert; die einen bekundeten in Zeichen und Schrift den Dank für erhörte Gebälde und Heilung oder Rettung aus Gefahr, andere wurden zur Ausschmückung des Tempels gegeben und sollten nur den Reichthum desselben vermehren. Namentlich aber wurden auch die Formen geheilter Glieder und die Botivgemälde von Schiffbrüchigen an den Tempelwänden aufgehängt. Ungleichem suchte man durch die Darbringung von Münzen, Bildchen, u. dgl. der Gottheit ein Vergnügen zu machen, und wie unsere Wallfahrer vor dem Heiligenbilde Lichterchen anzustecken pflegen, so brachte man im Heidenthum vor dem Götterbilde Brandopfer, besonders von Kuchen, dar und zündete Specereien, Weibrauch u. dgl. an, um durch die Dämpfe die Gebete und das Zammergeschrei in den Himmel zu befördern. Auch der Jackellauf, wie er namentlich in Athen bei mehreren Festen von Gottheiten des Lichtes oder des Feuers üblich war, gehört in diese Kategorie von gottesdienstlichen Uebungen.

Der Wallfahrtsorte gab es bei der Menge

Wege der Vergleichung zu einem festen Resultate zu gelangen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß meine Bitte erfüllt wird und der glückliche Kinder des Alterthumsstückes mit diesem in kommender Woche in Wien anlangt."

(Stefans-Feier.) Das Fest des heiligen Stefan, Königs von Ungarn, wird auch dieses Jahr mit der größten Feierlichkeit Sonntag den 24. d. M. bei den Capuzinern in Wien begangen. Um 10 Uhr Vormittags wird die Predigt von Dr. Edmund Keller, Dechant von Stuhlweissenburg, gehalten, dann folgt das Hochamt, von Dr. Hyacinth Ronay, Probst und Bischof von Presburg, pontificiert. Die Beamten des ungarischen Ministeriums und die in Wien anwesenden Mitglieder der ungarischen Aristokratie werden der Feier beizuwohnen."

(Auf der Donau ein Dampf-schiff gescheitert.) Das Mittwoch Abends von Wien kommende Passagierschiff wurde bei Neufest von dem plötzlich hereingebrochenen orcanartigen Sturmwind erfaßt, aus dem Kurs gerissen und im vollsten Sinne des Wortes an's Land geworfen. Es mußten Remorqueure gebracht werden, um das Schiff wieder flott zu machen, was denn auch nach mehrstündiger Arbeit glücklich zu Stande gebracht wurde. In Folge dieses ungewollten Aufenthaltes ist jedoch das Schiff erst um 2 Uhr in der Nacht in Pest eingetroffen."

„Der Wiener Bote“ betitelt sich; ein reich ausgestatteter illustrirter Kalender für das Jahr 1874, von Carl Elmar (Druck und Verlag von N. v. Waldheim in Wien.) Der Kalender bringt nebst belletristischen und gemeinnützigen Beiträgen eine Geschichte des Jahres und Mittheilungen aus der Weltausstellung mit zahlreichen Illustrationen."

* Die confessionelle Wochenschrift: „Das traditionelle Judenthum“, welches im vorigen Jahre einging, ist wieder auferstanden, und ist am 18. d. die erste Nummer erschienen."

(Studenten auf der Wiener Weltausstellung.) Man schreibt aus Wien: Anlässlich der Weltausstellung hat sich aus den Kreisen der Wiener Studenten ein Comité unter dem Namen: „Weltausstellungscomité der Wiener Studenten“ constituirt, das sich eine billige Beherbergung der die Weltausstellung besuchenden fremden Studenten zur Aufgabe stellt. Das Comité hat diesfalls bereits an 300 Studierende um den mit Rücksicht auf die Wohnungsverhältnisse Wiens gewiß billigen Preis von 45 kr. per Tag beherbergt und verfügt jederzeit über eine Anzahl von 150 Schlafstellen, so daß fremden Studenten Gelegenheit geboten ist, die Weltausstellung auf eine billige Weise zu besuchen. Diesbezügliche Anmeldungen auf Schlafstellen wollen bis 10. September an das Comité (Stadt, Herrngasse 13) gerichtet werden, da die vom Comité adaptirten Localitäten demselben nur bis 20. September zur Verfügung stehen."

(Allgemeiner Schuhmacher-Congress.) Der Vorstand der Wiener freien Genossenschaft hat den Beschluß gefaßt, einen Allgemeinen Schuhmacher-Congress während der Wiener-Weltausstellung vom 7. bis 10. September in der Sälen „zu den drei Engeln“, Margarethen, Große Neugasse,

abzuhalten. Auf dem allgemeinen Schuhmacher-Congress, von den Delegirten der Genossenschaften besetzt, sollen die Interessen des Gewerbes in Berathung gezogen und insbesondere die Arbeiter- und Lehrlingsfrage, ferner die Fortbildungsschulen erörtert werden. Um die Arbeiten zu erleichtern, hat sich das Comité in Ordnung Finanz- und Executiv-Sectionen getheilt und es sind bereits freiwillige Beiträge behufs Deckung der Auslagen eingestossen. Für billige Fahrt und Wohnung wird das Comité möglichst Sorge tragen, da zu dieser Zeit beinahe auf sämtlichen Bahnen Vergünstigungen zu ermäßigten Preisen verkehren."

(Scandal in der Kirche.) Ein arger Scandal hat am 15. d. in Haiming bei Sitz in der Kirche während des Hauptgottesdienstes stattgefunden. Der Curat hielt das vierliche Amt, der Cooperator befand sich in dem für ihn bestimmten Vesperstuhl im Presbyterium. Gerade bei der Wandlung verließ der Cooperator seinen Platz, bezog sich zu den im Schiffe der Kirche befindlichen Weibchen und tractirte dort einen Knaben derart mit Dyrzeigen nach links und rechts, daß derselbe laut aufschrie und die ganze in der Kirche versammelte Menge in große Aufregung versetzte. Es scheint, daß der betreffende Knabe sich ungeziemen benommen hatte. Dafür verdient er Strafe, jedoch außerhalb der Kirche und in anderer Art und Weise. Weit ungeziemen und strafbarer war die Handlungsweise des geweihten Mannes der Kirche, dessen Benehmen bei allen in der Kirche Anwesenden ohne Unterschied den herben Tadel hervorrief."

(Eisenbahnunfall.) Die Zahl der großen Eisenbahnunglücksfälle hat sich am verfloffenen Sonntag Abends um einen neuen und leider sehr unheilvollen Fall vermehrt. In dem am Sonntag Abends von Berlin über die neue Strecke Schneidemühl-Dirschau nach Eydahnen abgelassenen Curierzug entgleiste bei Schwarzwasser (zwischen König und Pr. Stargardt) der Postwagen des Zuges in Folge eines Achsenbruchs. In Bezug auf die Größe des Unglücks hört man zur Zeit noch verschiedene Versionen. Anfangs hieß es, daß nur ein Postsecretär schwer verletzt sei, nach späteren Nachrichten ist jedoch das Unglück weit größer und nicht nur der Postwagen, sondern der ganze Zug ist entgleist, wobei der Zugführer, zwei Schaffner und sieben Passagiere ums Leben gekommen, zahlreiche Personen aber mehr oder minder schwer verletzt worden sind."

* Reichsgraf Franz Spaur war, wie bekannt, von Landesgerichte in Graz wegen Betrug zu zwei Jahren schweren Kerker verurtheilt worden. Ueber Berufung des Vertheidigers Dr. Holzinger wurde derselbe von Oberlandesgerichte nicht schuldig gesprochen. Die Entscheidung der zweiten Instanz, gegen welche der Staatsanwalt den Recurs ergriff, wurde vom Obersten Gerichtshofe bestätigt und Graf Spaur demzufolge sofort auf freien Fuß gesetzt."

(Verhaftung eines polnischen Emigranten.) Aus Vemberg wird vom 17. d. geschrieben: „Bestern wurde hier der polnische Emigrant Markiewitsch, ein siebenjähriger Greis, verhaftet und soll morgen schon an die russische Grenze abgeführt werden. Die hiesige polnische Bevölkerung ist ob dieser vom hiesigen Statthalter-Präsidium,

der Staaten, in welche Griechenland zerfiel, eine große Zahl, da jeder Staat mehrere wunderthätige Orte hatte und in dieser Beziehung keiner hinter dem anderen zurückstehen wollte. Von den heiligen Orten der alten Zeit nennen wir Dodona, Olympia Delphi, Eleusis, Athen, den Hain des Poseidon auf der Landenge von Korinth, Nemea, Argos, Sparta, Mytenä, Aegä, Tropus, Samothrake, Lemnos und Paphos, wo Zeus, Apollo, Demeter und Dionysos, Athene, Poseidon, Herakles, Hera, Amphiareus, die Kabiren, Hephäst und Aphrodite verehrt wurden. Olympia, Delphi, Nemea und der Poseidons-hain verloren aber nach und nach ihren ausschließlich religiösen Charakter und erlangten zugleich eine eminent politische und musische Bedeutung. Je mehr wir uns aber den Perserkriegen nähern, desto mehr Festen und Festorten begegnen wir. Während jedoch der Cultus dem äußerlichen Umfange nach immer mehr wuchs, so daß z. B. in Athen zuletzt wohl der sechste Theil des Jahres aus Festtagen bestand, wurde es mit dem Geiste dieser Feste immer schlimmer. Dies erhellt schon aus der Angabe, daß man die Besorgung der ältesten und heiligsten Gebräuche den Wenigstfordernden überließ, während neue und von außen angenommene Culte mit einem Gepränge begangen wurden, das die Mittel des Staates zu erschöpfen drohte. Und je tiefer in Folge dieser Verweltlichung des Cultus die Sittlichkeit des Volkes sank, desto häufiger ward auch er zum bloßen Mittel lächerlichen Ehrgeizes oder niederrächtiger Schmeichelei gemißbraucht."

Von den Wallfahrtsstätten heben wir außer den bereits oben genannten Orten noch folgende hervor: den Tempel des Apollo zu Neosura in Arkadien, den der Artemis in Paträ, sowie in Messene und Sparta, den Tempel des Askulap in Epidaurus, die

Emmenidengrotte in Athen, die Höfen des Parnassus und des Kitharon, wo mit trunkenem, ausgelassenem Jubel und Muthwillen die Dionysische Festfeier begangen wurde. Uebrigens ist zu bemerken, daß auch schon im Alterthum das Wort „Kein Prophet wird in seinem Vaterlande geachtet“ und der Grundsatz galt, daß, wenn Margaretha nicht hilft, man zur Ursula seine Zuflucht nimmt. Wie nämlich schon Erösus, obgleich er Apollonische Drakel in seiner Nähe hatte, doch lieber das Delphische befragte, so wallfahrten die Griechen häufig zu den Tempeln Kleinasiens, und statt ihre Gebete vor der Diana Arkadiens oder der Minerva Athens oder dem Zeus bei Nemea oder zu Olympia zu verrichten, brachten sie dieselben lieber vor die Statuen in Ephesus, Smyrna u. s. w. und zum Grabe des Zeus auf Kreta. Das ferne Heiligthum gilt für wirksamer und erlangt in der Phantasie der Betenden größere Bedeutung und Macht."

Der Sinn der Römer war überhaupt nüchtern als der der Orientalen und Griechen und mehr auf das Practische und Einfache gerichtet. Sie übten daher auch in der älteren Zeit des Freistaates nur wenig äußeren Prunk bei ihren Gottesdiensten und hatten außerhalb der Stadt nur wenige Orte, wohin sie bei besonderen Anlässen oder zu bestimmten Zeiten pilgerten. Sie machten es nämlich hierin practisch. Statt zu den Göttern anderer Orte zu gehen, verpflanzten sie deren Bilder nach Rom und erreichten dadurch nach ihrer Ansicht noch den Zweck, daß die römische Herrschaft durch diese Aufnahme der neuen Götter einen feierlichen Bestand gewann. Je weiter das Reich sich ausdehnte, desto mehr Götter wurden nach Rom gezogen, auch Orientalische, wie der Dienst der Kybele und Isis. Freilich trug die Aufnahme solcher Culte zur Verschlechterung der Sitten und

eigentlich Grafen Soluchowski angeordneten strengen Maßregel gegen einen dahinsiechenden Greis entriestet; ja man spricht sogar von einer Petition an die Regierung, die in Umlauf sein soll und in welcher im Namen der Bevölkerung Galiziens um die Demissionirung des Grafen Soluchowski ersucht wird."

(Mannweib.) Vertha Weiß, der Fähnrich, Mönch und Abenteurer in allerlei Gestalt, ist wieder in die Hände der Polizei gelangt. Von ihrem Correspondenten aus Feldkirch erhält die „Volkszeitung“ über das Schicksal dieser Schwindlerin folgende Mittheilung: „Es interessirt Sie vielleicht, zu erfahren, daß die Vertha Weiß nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen und nach Erlernung der Buchbinderei in Einsiedel endlich im Bregenzerwalde, als Landarbeiter vagabundirend, aufgegriffen wurde und jetzt hier im Kreisgerichte zwei Monate wegen Diebstahls abzusitzen hat. Nach Ablauf dieser Strafe wird sie nach Württemberg und endlich nach Breslau zu weiteren Abstrafungen abgeliefert."

(Rettung eines österr. Schiffes.) Die „North-British-Daily-Mail“ von Glasgow berichtet des Ausführlicheren, wie daselbst im Marineclub am 6. d. zwei dortigen Seemannern, dem Schiffscapitän Scott und seinem Lieutenant Allan, vom österreichisch-ungarischen Consul zu Glasgow, J. Galbraith, im Namen der k. k. Centralseebehörde in Triest Ehrengeschenke, und zwar dem Ersteren ein goldener Chronometer, dem zweiten ein Ring mit Diamanten feierlich überreicht wurden, zur Anerkennung dafür, daß sie am 6. Februar d. J. beim Cap Vizard mit ihrem Schiffe „Impulse“ die schiffbrüchige Mannschaft des österreichischen Fahrzeuges „Sarga Famiglia“ retteten. Die Mannschaft des „Impulse“ hatte aus demselben Anlaß schon früher ein Geldgeschenk erhalten."

(Der schwarze Journalist) — eine Ente.) Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus Hamburg: Der Regier aus St. Louis, den in diesen Tagen alle deutschen Zeitungen für den Journalistentag anmeldeten, hat sich leider als Ente entpuppt, die aus dem Sumpfe eines Berliner Restaurants aufgeflogen war."

(Adelle Spizeder.) Aus München schreibt man: Dem Vernehmen nach wird die Wichtigkeits-Beschwerde der Adelle Spizeder vor dem Obersten Gerichtshofe am nächsten Freitag durch folgende Punkte, zu begründen gesucht werden: 1. Das Voruntersuchungs-Protocoll wurde vor Beginn der Hauptverhandlung später als innerhalb der vorgeschriebenen Zeit von vierundzwanzig Stunden geschlossen. 2. Die Geschwornen hatten ihr Votum in einer reinen Rechtsfrage abgegeben, nämlich ob Adelle Spizeder als Krauffrau zu betrachten war oder nicht. Die Wichtigkeits-Beschwerde wird durch den Advocaten Will vertreten."

(Isabella von Spanien unter Curatel.) Bei dem Civiltribunale des Seine-Departements in Paris wurde am 16. d. M. eine Klage des Don Francisco de Assisi gegen seine allerkatholischste Gemalin, Donna Isabella de Borbon, ehemalige Königin von Spanien, eingereicht. Der klagende Gatte behauptet und will es beweisen, daß Isabella in den letzten vier Jahren die Hälfte ihres Vermögens vergeudet habe,

zum Untergang des Staates viel bei. Trotz der ungeheuren Götterzahl, die zuletzt in Rom sich befand, blieben aber doch auch einige alte Wallfahrtsorte Italiens von den Bürgern und besonders deren Frauen besucht. Solche Stätten waren das Grab des Aeneas am Fluße des Numicius, das Heiligthum der Ceres bei Enna in Sicilien, die Tempel der Juno in Lanuvium, Praeneste und Talerii, das Heiligthum des Mars, der Hain der Diana bei Aricia u. a. m. In Rom selbst aber und dessen Burgen gab es, abgesehen von den ordentlichen Tempeln der bekanntesten 12 Götter und deren stehenden Festen, mehrere heilige Orte, wohin man in verschiedenen Nothen seine Zuflucht nahm oder auch nur aus einer herkömmlichen Sitte pilgerte. Dahin gehörten die Grotte, wo eine Wölfin die Zwillinge Romulus und Remus gesäugt hatte; der Altar des Hercules am Rindermarkt, der Hain der Juno am Esquilinischen Hügel, wo besonders die Unfruchtbaren beteten; die Grotte und der Hain, wo Numa mit der Nymphe Egeria seine nächtlichen Zusammenkünfte gehalten; ganz besonders aber entspricht unsern Wallfahrtsfesten das Fest der Anna Perenna, der Jahresgöttin, der gemilderten Astarte, das am Zusammenflusse der Tiber und des Anio gefeiert wurde. Ovid beschreibt das Leben und Treiben dieses Festes in anschaulicher Weise:

„Siehe, da wähet die Menge heran und im Wasen gelagert bedt man, zerstreut ringsum Pärchen an Pärchen arecht. Was erglüht von der Sonn' und vom Wein, Schand mit entsefftem Haar, tanzt das Viechen im Pug. Ob es dabei auch an Dolchstichen, wie diese gegenwärtig besonders in Baiern obligat sind, nicht gefehlt habe, wird uns vom Dichter verschwiegen."

Die Revenuen, sollen momentan Angefichts dieier c i s e o, daß in papiere die Per seiner Schweite sichere. Dieie für Don Alf o tinnen und 150 Kesterer Penio lebens beider richtiglich anerkan

* (Ein S ist selbst in un Neues. Die B u i t h, em die Freie der umgebühlich en schreieude Sün wurde abgehalt fanden. Die er Reden gehalten zugestanden wur men, nicht aber den. Nach viele daß, wenn der cent ermäßig dieielbe Höhe gebend sei, die Genuß dieser s olution einstin nicht viel mehr Krämer nachge

* (Ein b a d.) Man so Gegenwärtig nach Scheidef, cirung bereits gungen vorge beiten wegen tionen nicht g enthaltes zu er gungen mit v in Folge dessen Anfall zu bel Curpublicum gung verfest. Tische im Fr seiner 26jähr ter in ein Ge abermals eine die Festsstücke junge Dame nach weniger eine berechtigt hörde, daß z Kommissie die mindestens W

— (Be unter der R Nummer — hat sich ein Es heißt nä erscheint es Corps-nitiglic „...“ das Kesterer (mitglieder z und es vorz senjugend tre thümliche d R i c h t W i berdreht und diesen Fehler

an die L Die G Gewerbekam arbeitjame s stande zur nigen Indu brauch mach zügliche G tüchtigkeit b. 3., bei einzureichen Grad, B o r Vicepräsi. da

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 22. August. (Getreide.) Witterung schwül und trocken.

Die Zufuhren zum heutigen Wochenmarkte waren ziemlich ansehnlich, doch sind die Qualitäten von Weizen und Roggen zumeist sehr untergeordnet.

Man bezahlte: Weizen 78-80 pfd. fl. 5.-5.50, 81 pfd. fl. 5.80, 82 pfd. fl. 6., 83 pfd. fl. 6.25 per Megen.

Korn fl. 4.50-80 per Mts. Gerste fl. 2.50-60 per Mts.

Mais fl. 4-4.25 per Mts. Hafer fl. 1.50-55 per Mts.

Rohl-Keps fl. 4.25-40 per Mts. Banater-Keps fl. 3.25-80 per Mts.

Arad, 22. August. Spiritus sehr fest. En gros 73-74 sammt Faß, en detail 71-72 ohne, 74-75 sammt Faß.

Buda Pest, 21. August. Getreide. In effectivem Weizen blieb heute die Tendenz unverändert, Ausgebot etwas besser, seine Waare fest behauptet geringere Gattungen zur Notiz schwer verkäuflich. Es wurden abgesetzt:

Heiß: 600 Centner 86 pfd. mit 7 fl. 85 fr., 400 Centner 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 65 fr., 600 Centner 84 pfd. mit 7 fl. 62 1/2 fr., 500 Ctr. 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 52 1/2 fr., 400 Centner 84 pfd. mit 7 fl. 60 fr., 500 Centner 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 57 1/2 fr., 800 Centner 82 1/2 pfd. mit 7 fl. 37 1/2 fr., Fester Boden: 400 Centner 84 pfd. mit 7 fl. 65 fr., 300 Ctr. 78 pfd. mit 6 fl. 90 fr., Banater: 500 Ctr. 85 pfd. mit 7 fl. 70 fr., 400 Ctr. 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 37 1/2 fr., 400 Ctr. 84 pfd. mit 7 fl. 35 fr., 400 Ctr. 84 pfd. mit 7 fl. 25 fr. Alles per drei Monate. - Ufanceweizen per September-October in Folge höherer auswärtiger Notierungen steigend, 7 fl. 10-15 fr.

Roggen 10-15 fr. billiger. Begeben wurden: 500 Megen 79-80 pfd. mit 5 fl. 90 fr., 700 Mts. 78-80 pfd. mit 5 fl. 70 fr., Beides per Casse.

Gerste unverändert. Es gingen ab: 1200 Mts. per 72 pfd. mit 3 fl. 10 fr., 500 Mts. per 72 pfd. mit 3 fl.

Mais 10-15 fr. höher. Begeben wurden: 2000 Ctr. á fl. 4.55 per Casse.

Budapest, 21. August. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 21. August abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend; es wurden verkauft, und zwar 1697 Stück Ochsen, das Paar von fl. 150-345; 1095 Stück Kühe, das Paar von fl. 125-260; 103 Stück Melkkühe, das Paar von fl. 160-400; 2485 Stück Schafe, das Paar von fl. 12-19. - per Ctr. Rindfleisch per Ctr. von fl. 26 1/2-31. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 5370 St. Borstenvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 26 1/2-31. Schweinefett per Centner zu fl. 36, Speck per Centner zu fl. 30-32.

Wien, 21. August. (Viehmarkt.) Der Geschäftsverkehr in St. Marx gestaltete sich heute bei einer normalen Zufuhr lebhafter und besserten sich die Preise für alle zugeführten Approvisions-Artikel um fl. 1/2 bis fl. 1 per Centner. Der Schafhandel wickelte sich heute rascher als sonst ab, für gute Qualitäten herrschte lebhaft Nachfrage, Preise von fl. 23 bis höchstens fl. 29 per Centner.

Borstenvieh, ungenügend zugeführt, ist um fl. 1 per Centner gestiegen. Preise für schwere Waponyer bis fl. 28 1/2, für Frischlinge bis fl. 30 und für Kälber von fl. 30 bis fl. 39 per 100 Pfund lebenden Gewicht.

Oswieczim, 20. August. Der Auftrieb betrug 1600 Stück Hornvieh, darunter circa fünfzig Percent Weide-Ochsen. Verkehr lebhaft. Verkauf wurden 1400 Stück von fl. 34 bis fl. 35 1/2 per Ctr., mit fl. 41 Speckenabzug per Paar. Circa 200 Unverkaufte werden nach Wien verladen.

Paris (La Villette), 18. August. Die heutigen Vorräthe beliefen sich auf 3069 Stück Schlachtvieh und 18.700 Schafe. Verkehr in Folge des bedeutenden Zutriebes flau. Preise für Hornvieh bis Frs. 92, für Schafe bis Frs. 103 per 100 Zollpfund.

Wiener Börse vom 21. August. Der Verkehr an der heutigen Vorbörse war sehr beschränkt und befandete auf's neue die herrschende Geschäftsunlust. Höher bezahlt wurden nur Creditactien, welche im Anschlusse an ihre höhere auswärtige Notierung bis 239.75 in die Höhe gingen. Anglobank-Actien schwankten zwischen 197 und 196.50, Vereinsbank-Actien zwischen 63 und 63.50, Oesterreichische allgemeine Bank wurden bis 139 ungesetzt.

Die Revenuen, die früher über eine Million betragen, sollen momentan kaum 500.000 Francs betragen. Angehts dieser Thatfachen verlangt Don Francisco, daß man durch ein Depot sicherer Werthpapiere die Pensionen des Infanten Don Alfonso, seiner Schwestern und des Don Francisco selbst sichere. Diese Pensionen betragen 100.000 Francs für Don Alfonso, 30.000 Francs für die Infantinnen und 150.000 Francs für Don Francisco. Letztere Pension wurde noch während des Zusammenlebens beider Gatten stipulirt und ist neuerdings gerichtlich anerkannt worden.

Ein Strike von Badebesuchern ist selbst in unserer Zeit, da Jedermann strift, etwas Neues. Die Besucher des walisischen Badeortes Bunitth, empört darüber, daß die dortigen Krämer die Preise der Lebensmittel und einiger Luxusartikel ungebührlich emporjhräuben, beschloßen eine solche schreiende Sünde nicht zuzulassen. Eine Versammlung wurde abgehalten, zu der sich etwa 400 Personen einfanden. Die exorbitanten Preise wurden genannt und Heden gehalten, in denen den Krämern das Recht zugestanden wurde, einen anständigen Profit zu nehmen, nicht aber auf Kosten der Besucher reich zu werden. Nach vielen lärmhaften Reden wurde beschloßen, daß, wenn der Preis für Butter nicht um 50 Percent ermäßigt und der Preis für Schinken nicht auf dieselbe Höhe gebracht werde, welche in Caroff maßgebend sei, die Versammelten bis auf Weiters sich den Genuß dieser Artikel versagen werden. Da diese Resolution einstimmig gefaßt wurde und Bunitth wohl nicht viel mehr als 400 Gäste hat, so werden die Krämer nachgeben müssen.

(Ein Unglücksfall in Rigi-Kaltbad.) Man schreibt aus Rigi-Kaltbad, 15. Aug.: Gegenwärtig baut man hier eine Bahn von Klösterli nach Scheideb, und werden nunmehr, nachdem die Tracirung bereits vollendet ist, die nöthigen Felsen Sprengungen vorgenommen. Abgesehen davon, daß diese Arbeiten wegen der damit verbundenen häufigen Detonationen nicht geeignet sind, die Reize des hiesigen Aufenthaltes zu erhöhen, geht man überdies bei den Sprengungen mit viel zu geringer Achtsamkeit vor, so daß in Folge dessen schon mancher mehr oder minder bedeutende Unfall zu beklagen ist. Erst heute wieder wurde das Curpublicum durch ein trauriges Ereigniß in Aufregung versetzt. Vor dem Hotel in Klösterli saß an einem Tische im Freien Professor Nessler aus Lausanne mit seiner 26jährigen Tochter. Während Vater und Tochter in ein Gespräch vertieft waren, wurde in der Nähe abermals eine Sprengung vorgenommen und dadurch die Felsenstücke weit hin geschleudert. Ein Stein traf die junge Dame so unglücklich am Hinterhaupte, daß sie nach wenigen Augenblicken verschied. Es ist gewiß nur eine berechtigte Forderung an die betreffende Ortsbehörde, daß zur Vermeidung ähnlicher trauriger Vorkommnisse die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen, mindestens Warnungstafeln ausgesetzt würden.

(Berichtigung.) In der zweiten Notiz unter der Rubrik „Tagesneuigkeiten“ unserer heutigen Nummer - Seite 4, Spalte 3, 18. Zeile von oben - hat sich ein funktionsstörender Druckfehler eingeschlichen. Es heißt nämlich daselbst: „... Vor Allen erscheint es uns unpassend, daß das Letztere Nicht-Corpsmitglieder etc.“ während es richtig lauten sollte: „... Vor Allen scheint es uns unpassend, daß das Letztere (Feuerlösch-Corpscommando) nicht Corpsmitglieder zur Begleitung der Musicapelle beordert, und es vorzieht, diese von dem Abhub unserer Straßensjugend tragen zu lassen etc. etc.“ Da durch das Irrthümliche der Worte: „nicht Mitglieder“ in Nicht-Mitglieder der Sinn des ganzen Satzes verdreht und nahezu unverständlich wird, glaubten wir diesen Fehler berichtigen zu müssen.

Aufruf

An die Meister und Gesellen des Gewerbebestandes.

Die Gewerbe-Section der Arader Handels- und Gewerbe-Kammer hat beschloßen, mittellose, tüchtige und arbeitssame Meister und Gesellen aus dem Gewerbebestande zur Wiener Weltausstellung zu schicken. Diejenigen Industriellen, die von dieser Begünstigung Gebrauch machen wollen, werden aufgefordert, ihr diesbezügliches Gesuch, dem auch ein Zeugniß ihrer Fachfähigkeit beigelegt werden muß, bis 30. August d. J., bei der Arader Handels- und Gewerbe-Kammer einzurichten.

Arad, den 18. August 1873. Boros Josef, Lufácsy Lajos, Vicepräf. der Gewerbe-Section. prov. Kammer-Secretär.

Unter den Baubanken reagierten Allgemeine Baubank von 118-115.75, Wiener Baugesellschaft von 136-135, Bauverein von 51-50.25, Union-Baubank bis 75, Brigittenauer verkehrten zu 42.50 und 41.50, Parcellirungs-Baugesellschaft zu 58 und 58.50, Wechsel-Baubank zu 25 und 24.50.

Beliebt waren die Actien der Tramway-Baugesellschaft, welche sich bis 115 erhöhten. Lombarden notirten 183 und 183.50, Staatsbahn-Actien 334.50 und 335.

Um 11 Uhr blieben: Creditactien 239.25, Anglo 196, Vereinsbank, 63.75, Baubank 116.50, Bauverein 50.50.

An der Witta gsbörse war der Verkehr in Baupapieren belanglos. In Baupapieren war wohl regerer Verkehr, doch überwog in demselben das Angebot die Nachfrage. Anglo-Baubank ermäßigten sich bis 133.50, Wechsel-Baubank bis 24, Bauverein 48.25, Brigittenauer bis 41, Allgemeine Baubank 115.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 239.50, Anglobank 196.00, Unionbank 148.50, Vereinsbank 62.50, Handelsbank 117, Francobank 83, Lombarden 183, Staatsbahn 335, Baubank 115, Anglo-Baubank 133.75, Bauverein 48.50, Brigittenauer 41.25, Tramway-Baugesellschaft 112, Union-Baubank 75.50, Vereins-Baubank 49, Militär-Baubank 55, Napoleonsd'or 8.91.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 15 Minuten: Creditactien 238.25, Anglo 195.25, Franco 83.00, Union 148.00, Nordbahn 206.00, Lombarden 183.00, Staatsbahn 335, Carl-Ludwig-Bahn 220, Tramway 268, Baubank 114, Napoleonsd'or 8.91 1/2. Flau.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 22. August. Getreidegeschäft. Prompter Weizen bis 10 fr. höher. Herbst-Weizen fl. 7.05-15. Hafer fl. 1.83. Korn fl. 5.50-60. Mais fl. 4.70-80. Keps unverändert.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

Table with interest rates: 5% zu 8 Tage, 6 1/2% zu 30, 7% zu 90. Kündigung;

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(17) Die Direction.

Wöchentliche Wochenmarkts-Preise vom 22. August 1873.

Table with columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, pr. Wiener Megen, n, fr., fl., fr.

Arena in Arad.

Gastspiel der deutschen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft unter der Direction des Friedrich Dorn. Heute Samstag, den 23. August: Zum ersten Male:

Der Meineidbauer.

Neuestes Original-Volksstück von Gruber. Verfasser des Pfarrer von Kirchfeld.

Morgen Sonntag, den 24. August:

Hundert Jungfrauen.

Neueste komische Oper von Lacoque.

Notierungen der Wiener Börse vom 21. August.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. August.		5% Grundentlastungs-Obligationen.		Bank-Actien per Stück.		Eisenbahn Actien per Stück.		Devisen.		Valuten.		Telegraphischer Cours.		Staatspapiere in Wien vom 22. August 1873.		
Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
Eng. Eisen-Anl. A 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. Papier m	70 40	70 6	Donau-Dampfschiff ex. div.	571	573	5% Metallscheine	92 4	92 50	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Ung. Eisen-Anl. A 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. A 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. B 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. C 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. D 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. E 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. F 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. G 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. H 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. I 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. J 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. K 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. L 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. M 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. N 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. O 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. P 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. Q 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. R 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. S 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. T 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. U 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. V 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. W 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. X 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. Y 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191
Österr. Anl. Z 100 fl.	18	18	18	10% Rente, österr. in Silber	3 40	75 34	Donau-Dampfschiff ex. div.	4 8	5 0	100 fl. Silber	190	191	100 fl. Gold	190	191	100 fl. Silber	190	191

Der Sähdrieh von St. Clond.
 Novelle aus dem deutsch-französischen Kriege von F. Klinek.
 XI. Capitel.
Verurtheilt.
 (15. Fortsetzung.)

Wohl hatte Julie seine Neue gesehen und ihm verziehen, aber vielleicht nur in der ersten Aufwallung ihres Gefühls. Bei ruhigerer Ueberlegung mußte ihr Armand's Charakter doch genau wieder in demselben Lichte erscheinen wie zuvor. Aber es war doch schwer, auf diese Weise zu sterben. Am der Spitze der Soldaten, ein Opfer für das Vaterland, wäre ihm der Tod in seinem jetzigen Seelenzustande wohl verhältnismäßig leicht erschienen, er hätte Trost darin gefunden, daß er auf dem Felde der Ehre starb und so eine schwere Schuld sühnte. Was war sein Tod jetzt? Nichts weiter als das Nachwerk eines Weibes, welches in dem Verderben Desjenigen, der einst ihr Anhänger gewesen, die die einzige Entschädigung dafür fand, daß er sie verlassen.

Am Abend des achten Tages wurde abermals nach zwei qualvoll verlebten Tagen, wo er kein menschliches Antlitz gesehen, die Thür zu Armand's Gefängniß geöffnet und eine dunkle Gestalt überschritt die Schwelle, während der Schließer die Thür sofort wieder in das Schloß warf.

Fast erstaunt hob Armand seine Augen auf und richtete sie auf die weibliche Gestalt, denn eine solche war es, welche eingetreten war. Im ersten Augenblick dachte Armand an Julie und selbige Freude zog in sein Herz, aber schon im nächsten, als seine Augen sich mehr an die Dunkelheit gewöhnt hatten und die Umrisse erkannten, sah er sofort, daß das nicht Juliens zierliche Gestalt war und eine dunkle, unheimliche Ahnung tauchte in ihm auf.

Armand täuschte sich nicht.

Die weibliche Gestalt, welche sich ihm näherte, war Niemand anders als die Marquise von Willmarin oder Jeannette Jouet.

Daß nichts Gutes das ränkesüchtige Weib in diesem Augenblicke herführte, lag außer allem Zweifel, und wenn Armand noch daran gezweifelt hätte, so sollte er bald genug davon überzeugt werden.

„Ah, Monsieur d'Espinasse“, begann sie, nachdem sie sich einen Augenblick in der Zelle umgesehen und, so weit es die Dunkelheit gestattete, die Umgebung, in welcher sich der reiche, vornehme Herr und Liebhaber des Glückes befand, betrachtet hatte, „man hat Ihnen eine nicht sehr freundliche Zufluchtsstätte in diesem Hause gewährt.“

Armand gab keine Antwort — seine Zerknirschung hatte den höchsten Grad erreicht. Nein, gewiß so schlecht hatte er das Weib nicht gehalten. An dem Ton ihrer Stimme aber hörte er, daß nur der giftigste Hohn daraus hervorzitterte. Sie hatte sich an seinem Unglück weiden wollen, aber, beim Himmel! sie sollte sich getäuscht finden, wenn sie sich an seiner Niedergeschlagenheit weiden wollte — nur die grenzenlose Verachtung sollte sie von diesem Besuche mit fortnehmen.

Als Jeannette Jouet noch immer keine Antwort erhielt, fuhr sie höhnend fort:

„Es ist dies freilich kein angenehmer Aufenthaltsort für einen Mann von Ihrer Distinction und dieser Wechsel wird Ihnen nicht sehr willkommen sein. Aber Sie konnten sich seit dem Tage, wo Sie die Marquise von Willmarin so tödtlich beleidigten, immerhin auf einen solchen Wechsel gefaßt machen. Sie werden jetzt allmählig anfangen einzusehen, daß Sie nicht ungerächt so nichtswürdige Verdächtigungen gegen eine Frau aussprechen konnten, die nicht allein mächtig, sondern auch rachsüchtig ist und keine Beleidigung ungestraft läßt. Oder zweifeln Sie noch daran, daß ich es war, welche Ihnen diesen Aufenthaltsort verschaffte?“

Es lag ein so grenzenloser Hohn in dem Ton ihrer Stimme, daß Armand unwillkürlich vor so viel Bosheit und Rachsicht zusammen schauderte. Seine Gedanken eilten zurück zu Henry d'Albret, dem jungen Mann, der ein Opfer ihrer Schledtigkeit geworden und kurze Zeit dachte er daran, ob es ihm nicht vielleicht ähnlich ergehen würde.

Aber nein, diesem Weibe gegenüber wollte er sich vertheidigen. Möchte die Angel eines Aufrührers ihn zu Boden strecken, er konnte es nicht hindern — von einem Weibe sich wehrlos hinhinmorden lassen? — Niemermehr!

„Ich habe Ihre Fähigkeiten gewiß nicht unterschätzt, seitdem ich mich daran erinnere, wie glänzend Sie dieselben eines Tages an einem jungen Mann versucht“, entgegnete er lächelnd. „Und eben so wie ich von Ihrer Kunstfertigkeit überzeugt war, so war ich auch überzeugt, daß Ihre Rachsicht sich ein Opfer auswählen würde und ich muß Ihnen mein Compliment über den Scharfsinn machen, womit es Ihnen gelungen ist, aus der Freundin des Prinzen eine Freundin der Commune zu werden. Wenn aber noch eine weitere Absicht Sie hierher führt, so sind Sie jeder Mühe überhoben. Sie finden Armand d'Espinasse keineswegs in einer Stimmung, wie Sie dieselbe wohl erwartet haben. Nachdem ich mich ein Mal so tief entehrt, das Werkzeug des elendesten, rachsüchtigsten Weibes zu sein, hat das Leben für mich keinen Werth mehr — der Tod scheint mir erst die richtige Sühne für eine solche Entehrung.“

Die Marquise war leichenblau geworden. Die Worte Armand's verwundeten sie auf's Tiefste, aber sie weckten auch noch alle etwa in ihr schlummernden Geister des Hasses und der Rachsicht.

Sie hatte gehofft, Armand zerknirscht und gedemüthigt, wohl gar aufgelöst von bitterer Reue zu sehen, aber daß er es jetzt noch wagte, nachdem er ihre Macht kennen gelernt, ihren Haß herauszufordern, das kam ihr fast ungläublich vor.

„Sie haben Recht, Armand d'Espinasse, nur der Tod ist eine geeignete Sühne für Ihre Schuld und darum bin ich gekommen, Ihnen zu melden, daß Sie demnächst entführt sein werden. Sie sind zum Tode verurtheilt und morgen schon wird das Urtheil vollzogen.“

Nur mit Mühe unterdrückte Armand einen Schrei des Zornes und der Entrüstung, aber Jeannette Jouet sollte nicht das leiseste Zeichen von Schwachheit an ihm sehen.

Verurtheilt? Und das ohne irgend welches, wenn auch nur zum Schein stattfindendes Verhör? Er fand

nicht sogleich Worte zu einer Erwiderung, noch war ja auch die Aussage dieses Weibes nicht erwiesen.

„Aha, Jeannette Jouet, ich freue mich in der That, Sie jetzt ganz in Ihrer wahren Gestalt zu sehen, einem solchen Teufel konnte allerdings jeder Mensch zum Opfer fallen. Also nur um sich von meiner Verzweiflung zu überzeugen, sind Sie hiehergekommen, nur um zu sehen, wie ich die Nachricht, daß man mich ermorden wollte, aufnehmen würde, haben Sie diesen Weg gemacht? Wahrscheinlich Sie übertreffen sich selbst! Aber eine Versicherung dürfen Sie fortnehmen, Jeannette Jouet — Armand d'Espinasse beugt sich vor keiner Glenden. Ich sterbe gern, obwohl wohl bitterer Reue, daß ich das beste, edelste Wesen Ihnen geopfert habe. Wenn ich etwas beklage, so ist es das, daß ich Julie einmal getäuscht und daß ich mich durch das glatte, gleichmäßige Gesicht einer Jeannette Jouet täuschen ließ. Weiter bedauere ich nichts. Und nun gehen Sie getroßt, Sie werden mir jetzt nichts weiter zu sagen haben.“

„Doch, ich habe Ihnen noch viel, sehr viel zu sagen!“ rief Jeannette bleich und zitternd vor Wuth aus. „Nene gefeierte Julie war es, die Sie zuerst verrieth. Oder glauben Sie etwa, sie wäre von allen weiblichen Schwächen frei? Glauben Sie, sie hätten dieselbe betrogen, ohne daß dieselbe den heißen Durst nach Rache verspürte? Julie war es, welche die Communisten in Ihr Haus führte, um Sie zu verderben. Julie führte sie unmittelbar in den Tod, ich habe nur das, was sie eingeschleht, beschleunigt.“

Ein triumphirendes Hohnschlächter brach sich von den bleichen Lippen der Marquise. Sie hatte den besten Trumpf bis zuletzt aufbewahrt und sich in ihren Voraussetzungen nicht betrogen. Ihre letzten Worte vermodeten das, was ihre Todesdrohungen nicht vermocht. Ein schmerzliches, qualvolles Stöhnen war die Antwort auf ihre Worte und Armand bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

Armand sah lange, lange, ohne daß ein Laut, eine Bewegung verrieth, daß noch Leben in ihm sei, und Jeannette Jouet hatte längst, zufrieden mit dem Erfolg ihrer Mission, die Zelle verlassen. Ja, sie hatte die Wahrheit gesprochen. Woher sonst das sonderbare Zusammentreffen, daß Julie gerade in dem Augenblicke seiner Gefangennahme zu ihm kam, um ihm vielleicht —

Doch nein, das wäre zu entsetzlich, so von ihr zu denken hatte er kein Recht. Wenn sie auch schwach gewesen war und ihn haßte wegen seines Betruges, solcher raffinirter Ueberlegung war sie nicht fähig. Was sie auch veranlaßt haben möchte, ihm die gefährlichen Papiere zu übergeben, sie hatte es nicht in der Absicht gethan, ihn zu verderben.

Je mehr Armand nachdachte, desto ruhiger wurde er, aber er fühlte sich zum ersten Male, seit er sich hier befand, schwach und angegriffen. War es die feuchte, ungesunde Luft, welche endlich ihre Wirkung that, oder eine Folge der vorhergehenden Aufregung, genug, er konnte sich nur mit Mühe aufrecht halten auf seinem schmutzigen Holzschemel und er wünschte in diesem Augenblicke nichts sehnlicher, als daß in der That seine Erlösung aus dieser unheimlichen Umgebung so nahe bevorstand, wie Jeannette Jouet gesagt.

Nr. 193.
 Es war eine welche Armand ve und zu Tode erlich, auch nur ein fuden.
 Seine qual Ruhe, die schmerz bemächtigt. Zwei ihn ein und er verrieth.
 Als Julie d'Armand d'Espinas erdhütterlichem W ihren Weg zu i Entschluß gefaßt, ihn retten konnte, suchte zu lassen, s Anfangs ha Verzweiflung beu so weniger, da i bekannt genug ge mune ihre Feinde dieselbe augenbli zu thun, aber do mehr, daß sie ih den sie aber un bekämpft, fühlte fenheit in sich a auf der ihr vorg Am Tage nahme meldete f als Gardist in i können.
 Das gesüv
 Nr. 22/1873.
Zur
 Zur möglic Epidemie werde gefordert, sich r massenhaften B Bedermann Leichenbegängni durch die in fu rarer hundert z zeit bedeutend massenhaft geich
 Es ist von Seite des Fu das eigene Int reiche Theilnah such des Friedl tütationscommis sionen sein, die massenhaft zahlreichen Be Aus der n itätscommisio
An
 Von viel kannt zu mo nen mir zug merzh find.
 Reinen indem ich in daß beim G Magen Schmer kann ich nöti ten nur ein und nur Kan bitte ich mo sichersten Leb
 Sect. Ser
 Obige Z
 Zent Re

193.

92 4	92 50
93 75	91
94	94 15
95	95
11 55	111 15
43 00	43 7

Cours.

in Wien

1873.

70.
73.4
102 45
971
241.
112 2
105.5
8 89

Es war eine entsetzlich lange, qualvolle Nacht, welche Armand verbrachte. Obgleich unendlich müde und zu Tode erschöpft, war es ihm doch unmöglich, auch nur einen Augenblick die ersehnte Ruhe zu finden.

Seine qualvollen Gedanken ließen ihm keine Ruhe, die schmerzlichste Aufregung hatte sich seiner bemächtigt. Zweifel und Hoffnungen stürmten auf ihn ein und er glaubte keinen Frieden zu finden, bis er wußte, daß nicht Julie es war, die ihn verrieth.

XII. Capitel.

Die Befreiung.

Als Julie die Gewißheit gewonnen, wohin man Armand d'Espinaffe gebracht, machte sie sich mit unerschütterlichem Muth und endloser Ausdauer daran, ihren Weg zu ihm zu finden. Sie hatte sofort den Entschluß gefaßt, Armand, wenn menschliches Wissen ihn retten konnte, zu retten und kein Mittel unversucht zu lassen, zum Ziele zu gelangen.

Anfangs hatte sich ihrer freilich eine grenzenlose Verzweiflung bemächtigt. Sie sah keinen Ausweg, um so weniger, da ihr während ihres kurzen Aufenthaltes bekannt genug geworden war, wie schnell die Commune ihre Feinde zu beseitigen wußte. Freilich hatte dieselbe augenblicklich genug mit den äußeren Feinden zu thun, aber das war gleichzeitig auch ein Grund mehr, daß sie ihre Gewaltthaten beschleunigte. Nach dem sie aber muthig anfängliche Hoffnungslosigkeit bekämpft, fühlte sie auch eine solche ruhige Entschlossenheit in sich aufsteigen, daß es sie ein Leichtes dünkte, auf der ihr vorgezeichneten Bahn vorwärts zu schreiten.

Am Tage nach Armand d'Espinaffe's Gefangenahme meldete sich ein junger Mann bei Dacosta, um als Gardist in den Dienst der Commune eintreten zu können.

Das gefürchtete Mitglied der Commune lächelte

zwar höhnisch, als er das zarte Bürschchen vor sich stehen sah, aber als dieser ihm mittheilte, daß er bereits als Francireur bei einem Angriffe auf das Schloß von St. Cloud eine Fährdichsstelle besleideit und er jetzt dem Vaterlande, oder vielmehr der Commune, welche er als die einzig rechtmäßige Oberherrschaft betrachte, da erheiteren sich Dacosta's Züge und indem er dem jungen Bürschchen freundlich auf die Schulter klopfte, sagte er:

„In Euch steckt ein tüchtiger Kerl und es ist wirklich schade, daß Ihr gar so schwächlich und zart seid. Aber an Muth fehlt's Euch anscheinend nicht und das ist am Ende in jetziger Zeit die Hauptsache. Solche wie Ihr sind mir mehr werth als drei Andere, welche nicht Lust haben, sich von der Stelle zu rühren.“

Als der junge Mann Dacosta's Gemach verlassen hatte, begegnete ihm draußen eine Dame, welche er sofort als diejenige erkannte, die ihm im Lazareth Armand's Briefe an die Marquise von Villmarin eingehändigt.

Einen Augenblick bejaug er sich, ob er sich der Dame nicht zu erkennen geben sollte, im nächsten aber schritt er rasch vorüber — er durfte von Niemandem erkannt werden, wollte er sein Ziel erreichen und Armand befreien.

Jeannette Bonet sah den jungen Soldaten aufmerksam an, irgendetwas ein bekannter Gesichtszug mußte ihr aufgefallen sein. Sie schüttelte aber den Kopf, als er verschwunden war. An Julie dachte sie nicht. Hatte doch der deutsche Oberst ihr von dem Tode des Fährdich's von St. Cloud berichtet, sie dachte nicht daran, daß er noch unter den Lebenden sei und als sie mit Armand davon sprach, ahnte sie wohl wenig, wie die Umstände es so wunderbar gesüßigt, daß er an Juliens Verrath glauben mußte.

Erleichtert aufathmend trat Julie in's Freie, sie war einen großen Schritt weiter gekommen Ihre erste Aufgabe war, sich als Gardist einzulassen zu lassen

und als sie jetzt in ihrer neuen, aber keineswegs für ihre zarte Gestalt passenden Uniform vor den Spiegel trat und sich musterte, konnte sie ein halbes Lächeln nicht unterdrücken.

Zast ohne besondere Abicht miethete sich Julie ein Logis in der Nähe des Gefängnisses, wo sich Armand befand.

Gegenüber lag ein großes, freundliches Haus, welches, wie seine geprüfte Wirthin ihm gleich bereitwillig mittheilte, Jacques Rigault und seiner hübschen Geliebten gehörte.

Noch hatte Julie keinen bestimmten oder auch nur ungewissen Plan zu zu Armand's Befreiung entworfen, sie wußte nur, daß es zunächst ihre Aufgabe sein mußte, Zutritt bei den angesehenen, einflussreichen Mitgliedern zu erhalten.

Während Julie noch am Fenster stand und über das „Wie“, nachdachte, indem sie nach Monsieur Rigault's Wohnung hinüberblickte, erschien draußen die kleine Credette in ihrem hellen Mouffelinkeide und dem fofeligen Spizenhändchen auf dem Kopfe.

Sie machte sich eilig bei den bunten Papierblumen in zierlichen Porzellanvasen zu schaffen und Julie hatte so recht Zeit, darüber nachzudenken, wie ein so freundliches, anscheinend unschuldiges Mädchen sich dazu verstehen könnte, die Geliebte eines Communisten zu spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. S. Steiniger'schen Hause.
Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenbergs

ung, noch war erwiesen.
e mich in der ren Gestalt zu allerdings jeder sich von mei- Sie hieherge- Nachricht, daß würde, haben Sie übertreffen rfen Sie fort- d d'Espinaffe arbe gern, ob- beste, edelste etwas beklage, äusicht und daß e Gesicht einer bebaure ich ie werden mir

l, sehr viel zu rud vor Wuth die Sie zuerst äre von allen Sie, sie hätten i heißen dürft welche die Com- zu verderben. ich habe nur

brach sich von hatte den be- sich in ihren letzten Worte ngen nicht ver- öhnen war die d bedeckte sein

daß ein Laut, en in ihm sei, ieden mit dem ssen. Ja, sie sonst das son- gerade in dem hm kam, um

so von ihr e auch schwach ines Betruges, sie nicht fähig, ihm die ge- tte es nicht in

ruhiger wurde, seit er sich War es die ihre Wirkung igenen Aufre- Mühe aufrecht emel und er schenlicher, als dieser unheim- wie Jeannette

Zur Beachtung.

Zur möglichsten Verhinderung der Weiterverbreitung der Cholera-Epidemie werden die Bewohner der Stadt Arad dringend aufgefordert, sich von der Theilnahme an Leichenbegängnissen und dem massenhaften Besuch des Friedhofes zu enthalten.

Bedermann wird es gewiß einsehen, daß die Theilnahme an Leichenbegängnissen, insbesondere der Besuch des Friedhofes, wo durch die in kurzer Zeit erfolgte Beerdigung und Verwesung mehrerer hundert Leichen, die Ausdünstung in dieser warmen Jahreszeit bedeutend stärker ist als sonst, besonders wenn der Besuch massenhaft geschieht, nur die schädlichsten Folgen nach sich ziehen.

Es ist somit zu hoffen, daß die gegenwärtige Aufforderung von Seite des Publicums der Beachtung gewürdigt wird, wie dies das eigene Interesse Bedermanns erheischt. Sollte aber die zahlreiche Theilnahme an Leichenbegängnissen und der massenhafte Besuch des Friedhofes auch fernerhin stattfinden, so wird die Sanitätscommission — ihrer Aufgabe vollkommen entsprechend — gezwungen sein, die Intervention der Polizei in Anspruch zu nehmen, die massenhafte Betheiligung an Leichenbegängnissen, sowie den zahlreichen Besuch des Friedhofes, behördlich zu verhindern.

Aus der am 17. August 1873 abgehaltenen Sitzung der Sanitätscommission der k. Freistadt Arad.

Csiky Karoly,
Vizenotär.

Anticholerinum

(Cholera-Tinctur).

allein echt zu haben bei

J. Pserholer,

Apotheker & Privilegiumsinhaber, Wien, Singerstraße 15.

Ein Flacon 1 fl. ö. W., bei Postversendung 1 fl. 20 kr.

Von vielen Seiten aufgefordert, dieses ausgezeichnete Mittel öffentlich bekannt zu machen, beschränke ich mich darauf einen kurzen Auszug aus verschiednen mir zugegangenen Schreiben zu geben, die mehr als alle Anpreisungen werth sind.

Euer Wohlgeboren!

Reinen innigsten Dank bezeuge hienit für die Erfindung des Anticholerinum und dem ich in 4 Ortshallen mein 8 Barbenisches an 7 Individuen erlahren habe, daß beim Gebrauche dieser Tropfen Brechloß, Durchfall, alle Krämpfe und Magenbeschwerden allseitig anhielten und das Leben sichertlich gerettet wird. Auch kann ich mit höchster Behörde besätigen lassen, daß in genannten 4 Ortshallen nur einer an der Cholera gestorben ist, der zu spät hieher gebracht wurde und nur Kampfergeist gebraucht hat. Da die Cholera in unierer Gegend wüthet, bitte ich womöglich in C h e r e s zum Nutzen der Menschheit ein Depot dieses sichersten Lebensrettungsmittels zu errichten und dies anzukündigen etc.

Ergebenst
Ignaz Jaskovitz m. p. Pfarrer. (678-5,6)

Act. Kereft am 30. Juli 1873.

Obige Tropfen nach dem Gebrauche als vollkommen bewährt befunden.
Zem. Kemetz, den 29. Juli 1873.

Dr. Blatny, Bezirksarzt.



Die erste fäng. aushift. landesprivat.
Apiltenwarenfabrik
in
Pressburg.
empfeilt ihr zur heutigen Grute wochentägliche Lager von Tabakschnüren 100 Pfund 3.6. zwiefähig fl. 40. bereiftähig 7. 42. die Preise verbleiben hier per Netto-Cassa ab Pressburg. In es 2 etragtes mit in Beschleunigung der Zeit dem Gatte nachkommend. Grössere Abnehmer erhalten einen Rabatt.



Ein
solides Mädchen
wünscht in einem ehrbaren Hause als
Stubenmädchen
unterzukommen. Näheres bei Frau Ziegler, Herren-Gasse Nr. 3. (709-1)

Puszta-Besitz-Verpachtung.

Das zum Eigenthum des Herrn Baron Albert Rodianer de Kapriora gehörige, im Beköser Comitate befindliche Esorvässer Puszta-Besitzthum, bestehend in 1146 $\frac{1}{2}$ Joch Ackergrund, ist entweder im Ganzen oder in Parcellen von 300—400 Joch, vom 1. October k. J. auf drei nacheinander folgende Jahre unter festgesetzten Bedingungen zu verpachten.

Pachtlustige werden ersucht ihre diesbezüglichen schriftlichen Bedingungen bis zum 30. d. Monats bei dem Güterinspectorate in Gyoma einzusenden.

Die Licitations-Bedingnisse, sowie auch der Situationsplan der Puszta sind in der Herrschaftskanzlei in Gyoma einzusehen. (696-5,6)

Gegründet 1845. 1845 Fondé.

Die
MÖBEL-NIEDERLAGE
des
Mich. Orley,
Wien, Schottengasse Nr. 1,

empfeilt dem geehrten Adel und dem P. T. Publicum ihr reichhaltig gut assortirtes Lager aller Artikel eigener Erzeugung, sowie Importartikel aller Länder zur Ausschmückung von Wohnungen, Bureaux und Villen. Auf Verlangen werden Ueberschläge, Zeichnungen, Photographien und Preisconrante verabfolgt und die aufgegebenen Aufträge promptest effectuirt. (7-9,12)

1873 Weltausstellung, Gruppe VIII.

Galéne-Einspritzung
heilt schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre, sowohl entstehenden als entwickelten und ganz veralteten.

Central-Depot für die Oesterr.-Ungar. Monarchie:
Wilhelm Maager,
(1108-52) **Wien, Bäckerstraße 2.**
Preis per Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 fl. 70 kr.
In Post bei Josef von Török, Apotheker.

Licitations- Kundmachung.

In Folge Erlass des k. u. g. Ministeriums für Landwirtschaft, Industrie und Handel vom 14. August 1873, Zahl 12,055, wird auf die Zeit vom **1. November 1873 bis Ende October 1874** die Sicherstellung der Verpflegungsbedürfnisse für das k. u. g. Staats-Hengsten-Depot zu Nagy-Körös und zwar für die Posten zu Nagy-Körös, Werschetz, Klein-Szt.-Miklós, Baja, Eperjes und Almosd

am **17. September 1873.**

bei dem Depot zu Nagy-Körös mittelst schriftlichen Offerten vorgenommen werden.

Die Offerte sind: „An das k. u. g. Staats-Hengsten-Depot zu Nagy-Körös“ bis längstens **11 Uhr Vormittags** am Verhandlungstage einzusenden und ist auf dem Couvert beizusetzen **zur Verhandlung am 17. September 1873.**“

Nur gefehmäßig nach der verlaublichen Kundmachung ausgefertigte und in der vorgeschriebenen Zeit eingereichte Angebote werden angenommen, später eingelangte Offerte werden als Nachtrags-Offerte unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

Das beiläufige Erforderniß besteht für die Posten zu Nagy-Körös, Werschetz, Klein-Szt. Miklós, Baja und Almosd in 20,000 Portionen Brod, 35,000 Portionen Hafer, 35,000 Portionen Heu oder Mohár, 35,000 Portionen Stroh, 100 Centner Bettenstroh, 50 Klafter hartes Brennholz, 36 Centner Petroleum sammt Docht, — für Eperjes 20,000 Portionen Brod, 60 Klafter hartes Holz und 100 Centner Bettenstroh.

Mohár wird nur in den Monaten October bis März verwendet, es kann aber der Anbot für diese Zeit auch auf die Lieferung von Heu gestellt werden.

Die näheren Lieferungs- und Contracts-Verbindlichkeiten können in der Depot-Rechnungskanzlei zu Nagy-Körös zu jeder Zeit eingesehen oder im schriftlichen Wege eingeholt werden.

Nagy-Körös, Monat August 1873.

Vom k. u. g. Staats-Hengsten-Depot-Commando zu Nagy-Körös.

(708—1,3)

Maschinisten-Stelle.

Ein geprüfter Maschinist findet zu **Dreschmaschinen und sonstigen landwirtschaftlichen Geräthschaften** ein sofortiges jährliches Engagement.

Näheres in der Administration dieses Blattes.

(707—1,3)

Verpachtung.

In Silinzya sind 2225 Joch Pflanz-Gründe, zum Acker, Weizen und Weidfeldern vorzüglich geeignet, mit den entsprechenden Wohngebäuden versehen, vom heutigen Tage an auf mehrere Jahre in Pacht zu geben. Pachtwillige mögen sich an den gefertigten Eigentümer in Arad, Morgengasse im Hause Nr. 1 wenden.

Arad, 21. August 1873.

(706—1,3)

Deseö Adam.

Dreschmaschinen-Verkauf.

In der Gyoma-Endröder Herrschaft sind zwei vollkommen adjustirte, in fortwährendem Gebrauch befindliche **Dreschmaschinen mit Locomobil** auf 8 Pferdetrakt zu billigen Preisen zu verkaufen.

(635—9.10)

Das Güter-Inspectorat.

Zur Wiener Weltausstellung

bietet unstreitig das reichhaltigste Lager aller Gattungen Uhren die Uhren-Fabrik des

Jos. Hawelka

in Wien, Laborstraße Nr. 10 (beim Pfau), Filiale: Florisdorf Nr. 53, welche ihre mehrere Tausend Stücke am Lager führenden feinsten echt englischen so auch Schweizer Taschen-Uhren pünktlich regulirt, mit schriftlich 3jähriger Garantie, um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, verkauft zu nachstehenden faunend billigen Preisen:

- Nur fl. 10 eine echt englische silberne Zylinder-Uhr mit Krystallgläsern, Minu-engeiger, sammt einer feinen echten Zalmigold-Uhrfette mit Medaillon und Garantiefchein; feinere fl. 12 1/2.
- Nur fl. 19.50 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, feinst emallirt, sammt feinen Zalmigold-Uhrfette, Medaillon und Garantiefchein.
- Nur fl. 15.50 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit einfachem Mantel sammt Kette, Medaillon und Garantiefchein.
- Nur fl. 14 eine echt englische, gediegene Zalmigold-Uhr, Zylinder, neuere Form, mit Doppelkrystallgläsern, wo auch das Werk gefächelt zu sehen ist, sammt Zalmi-Kette, Medaillon und Garantiefchein.
- Nur fl. 14 eine Uhr in Zalmigold mit Doppelmantel, Ebonette, Springer und Krystallgläsern sammt einer echten Zalmigold-Kette, Medaillon und Garantiefchein.
- Nur fl. 17 eine echt englische silberne Arter-Uhr mit Krystallgläsern und feinsten Ebonettgehäuse sammt Kette, Medaillon und Garantiefchein.
- Nur fl. 15 oder 18 eine englische Prince of Wales Remontoir-Uhr sammt feinsten Krystallgläsern, Nadelwerk in edlen gediegenen Zalmigold; diese Uhren haben gegen andere den Vorzug, daß man sie ohne Schlüssel antreiben kann; zu solchen Uhren erhält jeder eine Zalmigold-Kette sammt Medaillon und Garantiefchein.
- Nur fl. 6 eine prachtvolle Pariser Bronze-Uhr mit Edelsteinen unter Glas, eine Herde für jedes Zimmer.
- Nur fl. 1.50, 1.80 oder 2 fl. die feinsten Schweizer Porzellan-Email-Edel-Hand-Uhren, für deren Gang volle 3 Jahre Garantie. Alle meine Uhren sind erst er Qualität und nicht mit Fälschungen zu verwechseln.

Talmigoldketten, kurze fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 3, 4, 5, 7 Halsetten, lange fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6, 7.

Silberne Ketten, fl. 3, 3.50, 4, 5, 6 bis fl. 11.

Sowie

Silberne Zylinder-Uhren mit 4 Rubinen	von fl. 10 bis 12	Silberne Arter mit Doppeldeckel feiner	von fl. 24 bis 28
„ „ „ „ mit Goldrand zum	„ „ „ „	„ „ „ „ mit Krystallgläsern	von fl. 18 bis 25
„ „ „ „ Springen	von fl. 13 bis 14	„ „ „ „ Arter-Armer-Uhren, Doppeldeckel	von fl. 15 bis 36
„ „ „ „ detto Damenuhren	von fl. 13 bis 18	„ „ „ „ Arter-Remontoir, echte, beim Bügel	anzuziehen
„ „ „ „ Zylinder mit Doppeldeckel	von fl. 15 bis 17	„ „ „ „ Remontoir mit Doppeldeckel	von fl. 25 bis 30
„ „ „ „ mit Krystallgläsern	von fl. 14 bis 17	„ „ „ „ „ „ mit Krystallgläsern	von fl. 35 bis 40
„ „ „ „ Arteruhren mit 15 Rubinen	von fl. 16 bis 19	„ „ „ „ „ „ Arter-Armer-Remontoir	von fl. 38 bis 45
„ „ „ „ „ „ feinerer mit Silber-	„ „ „ „	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 55 bis 58
„ „ „ „ „ „ mantel	von fl. 20 bis 23	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 45 bis 47
„ „ „ „ „ „ Arter mit Doppeldeckel	von fl. 8 bis 23	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 100 bis 120
„ „ „ „ „ „ Zylinder Nr. 3 Gold mit 8 Rubinen	von fl. 20 bis 27	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 100 bis 150
„ „ „ „ „ „ Damen-Uhren mit 4 und 8 Rubinen	von fl. 25 bis 30	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 80, 90, 100 bis 129
„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 10 bis 26	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 45 bis 58
„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 35 bis 40	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 40 bis 58
„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 38 bis 48	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 50 bis 60
„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 36 bis 45	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 70, 80, 90 bis 100
„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 40 bis 48	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 100, 110, 120 bis 150
„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 50 bis 65	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 80, 90 bis 100
„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 35 bis 44	„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 100, 110, 120 bis 150
„ „ „ „ „ „ „ „	von fl. 45 bis 60		

Sei ner:
Gegen Voraussendung des Betrages oder Postnachnahme wird jede Bestellung in 24 Stunden ausgeführt und nicht convenirende Waare bereitwillig umgetauscht. — Unregulirte Uhren 2 fl. billiger. — Freieourante gratis.

Uhren werden in Tausch genommen.
Alle Uhren sind erst er Qualität und nicht mit anderen ordinärer Art zu verwechseln. (361—19.30)

Uhrmacher, Uhrenhändler,
finden ein großes Lager aller Sorten Uhren vorräthig; nur der Bezug aus der **ersten Hand** in England und der **grosse Umsatz** ermöglicht uns, die Uhren billig zu verkaufen.

Warnung vor Schwindel! Die heranrückende Weltausstellung bietet allen jenen Wiener Spielereihändlern, welche sich auf den jetzt so stark herrschenden Schwindel mit Uhren hauptsächlich verlassen haben und auf welche ich das geehrte p. t. Publikum schon öfter aufmerksam gemacht habe, die gewinnlichste Gelegenheit, Meisterräthe, aus dem Schmelzen von ihnen mit großer Fertigkeit getriebenen Schwindeln, zu leisten, indem Provinz-Bewohner durch ihre leicht auszufüllenden Uhrmacher-Aufträge, annehmlich gemacht, ihre Geldbeutel verheeren und auf das in den Himmel gereichte Uebel für das Auge wohl unmerkbar, für den Tiefsinn jedoch gänzlich unbrauchbare Uhren für's theuere Geld erhalten und auf die unrichtige Art betrogen werden. Besonders beachtenswerth ist das im Schwindel das Meisterräthe Spielereihändlers Geschäft in der Praterstraße Nr. 16, welches, um die Naivität des unerseligen Gehehnen zu deuten, stets ihre Firma ändert und um das Publikum noch mehr zu täuschen, sich neuerer Zeit als ökonomischer Verkäufer einer gar nicht existirenden Uhrenfabrik (von Fein) gibt. Im Interesse des geehrten p. t. Publikums empfehle ich einem jeden Besucher der bevorstehenden Wiener Weltausstellung, der Uhren zu kaufen gemeint ist, mit der Einfaltigkeit etwas wählereich zu sein und empfehle obenerwähnte Uhrenfabrik Laborstraße Nr. 10, welche nebst feinsten Waare, faunend billigen Preisen auch 3jährige schriftliche Garantie leistet.

Größte Sensation machen

die seit 1862 durch viele 1000 Erfolge anerkannten kais. kön. österr. und k. u. g. priv., allein echten

Kammsett-Präparate,

das beste Mittel zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopshaare von **W i l h A b t**, Parfumeur und Friseur in Wien.

Das seit Jahrhunderten bekannte, aber sehr schwer zu gewinnende, von dem Feiertaglichen Gemisch ger einigte und extrirte, medicinisch gepulverte Kammett, welches nicht als reiner Toilettegegenstand zu bekommen war, befreit durch seine eminenten Eigenschaften den Haarwuchs stark die Haarzweifel und beseitigt das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen desselben sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, worüber — viele 1000 Anerkennungen und Tausendreden sich in Händen des Feiertaglichen zu Jedermanns Einicht befinden. Ist das beste Zeugniß.

Preise im Detail: Ein elegant eingerichteter Carton mit 5 Stück von meinen k. k. priv. Kammett-Präparaten fortirt, zur Herde für jedes Toilette-Büchlein für Herren oder Damen 3 fl.

1 Flacon rein feinstes Kammett-Oel mit oder ohne Parfüm 1 fl. Als Pomade per Tiegel mit eleganter Ausstattung 60 kr., als Cosmétique 30 kr., Kammett-Pomade zum Schwarz- oder Braunfärben der Haare in Alabasterglas per Tiegel 1 fl., als Cosmétique 50 kr.; Parfums blond, braun oder schwarz 25 kr.

Tausende junge Männer

verdanken ihren schönen Bart meinem **Bart-Erzeugungsmittel.**

Tiefe Erfahrung stellt alle bisher existirenden dieser Art in den Hintergrund, schon nach dem Gebrauch des ersten Tiegels ist der Erfolg überraschend (621—3,12)

Schönheitsmilch oder Hautverschönerungsmittel.

Die Wirkung beruht auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Der Erfolg ist bestimmt und überraschend, die Ausstrahlung angenehm, leicht, schnell und sicher noch den Pforten der Flecken und Narben, verdient daher zu diesem Zwecke eine besondere Aufmerksamkeit. Ein Flacon 1 fl.

EAU ATHENIENNE.

Echt französische Kopfschuppen-Vertilgungs-Essenz 1 fl.

Haupt-Versendungs Depot en gross & en detail.

In Wien: Hauptstadt, verl. Kärntnerstraße Nr. 51; Filiale: Neubaugasse Nr. 70. **Armin Elias, Heinrich Elias und J. de Schwellengreber in Arad.**

Demer bei nachstehenden Firmen: In Wien: A. Doll, Apotheker, Tuchlauben Nr. 8; S. Weiss, Tuchlauben; S. Ritter, Stadt, Neustadtmarkt Nr. 16 — Ch. Schmid & Sohn in **Raschau**; Pest: S. v. Zorot, W. Schabberger und S. Kersch & Coert. — S. Weiglein in **Szegedin**. Karencs & Vuch in **Debreczin**. — M. Lambberger in **Papa**. — E. Sölpay in **Königsberg**. — A. Dieckberg in **G. Karcsa**. — A. Szillen in **Ung. Altenburg**. — S. B. Teutsch in **Schäßburg**. — A. Walsig in **Czerowitz**. — A. T. Nicolits in **Pancsova**. — Wadovich in **Neusatz**. — A. A. Kuffich in **Carlsbad**.

Alle meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzubeugen mit meiner behördlich protokolirten Schutzmarke versehen und die P. T. Käufer werden ersucht bei allfälligen Bedarfe ausdrücklich **W i l h e l m A b t's** Erzeugnisse zu verlangen.

WILHELM ABT,
Parfieur, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien und ehrenvoller Anerkennungen in Wien.